29. Jahrgang. Sonntag, 13. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16354. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Russische Stimmungen.

Als die ersten Nachrichten von den Vorgängen in Silistria und Rustschuk nach Rußland drangen, regte sich bei dem russischen Publikum zuerst eine gewisse Hoffnung, die Hoffnung darauf, daß nun bald die Saat für die moskowitische Sense reif sei. Aber diese Stimmung schlug bald in ein Gefühl tiefer Aengstlichkeit, wie ein Petersburger Correspondent der Wiener „P. C." sich ausdrückt, um. Nachdem man sich eine Zeit lang der Täuschung hingegeben hatte, daß man vor dem „Anfang vom Ende" stünde, und daß die Erhebung von Silistria gleichsam das Vorspiel einer allgemeinen Bewegung sein sollte, deren letztes Resultat sich in dem Sturze der jetzigen Regentschaft äußern würde, fühlte sich Jedermann von dem freilich nur zu wohl verdienten Geschicke der Opfer jener mißglückten Empörung doppelt tief ergriffen.

Ueberdies beunruhigte sich die öffentliche Meinung in Betreff der Repressiv-Maßregeln, welche, wie man meinte, die bulgarische Regentschaft ohne Zweifel gegen alle jene ergreifen würde, welche sie der Theilnahme an der Bewegung bezichtigt, oder selbst gegen diejenigen, deren stille Sympathien auf Seite der Aufständischen waren, eine Besorgniß, die sich mittlerweile freilich als ziemlich ungerechtfertigt erwiesen hat, da nur die Hauptschuldigen bestraft wurden oder in Untersuchung sind. Ganz naturgemäß richten sich daher die Blicke Aller fragend auf die russische Regierung, um zu ersehen, welche Haltung letztere den Ereignissen gegenüber einnehmen werde. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an Leuten, welche der Zukunft vorgriffen, und während Einige die Wahrscheinlichkeit einer russischen Occupation Bulgariens zu dem Zwecke hinstellten, um der thätigen Intervention irgend einer anderen Macht zuvorzukommen, fanden sich auch Gemäßigte, welche lediglich eine Demonstration zum Behufe der Einschüchterung der Regentschaft — beispielsweise die Entsendung russischer Truppen nach Varna in Aussicht nahmen.

Es sollte indessen anders kommen. Keine einzige der verschiedenen Prophezeiungen ging in Erfüllung, und die Haltung des russischen Cabinets wird sicher auch unter den jetzigen Umständen den vorhergängigen Erklärungen Rußlands und seinen wirklichen Interessen entsprechen. Die russische Regierung ist sich wohl bewußt, bis zu welchem Punkte die Entsendung auch der unbedeutendsten Truppenmacht auf bulgarischen Boden sie fortreißen könnte, und sie sieht voraus, daß, sobald sie den Weg der thatsächlichen Einmischung betritt, es nicht mehr in ihrer Macht liegt, sei es die Grenzen ihrer eigenen Action zu ziehen, sei es die mögliche Action einer anderen Macht zu hindern. Die Regierung des Zaren weiß überdies, daß nur eine vollständig durchgeführte militärische Besetzung von gewünschter Wirkung wäre, während jede halbe Maßregel nicht nur ohne greifbares Resultat verlaufen, sondern auch eine heikle Lage schaffen würde.

Aus diesen Gründen ist die kaiserliche Regierung fest entschlossen, in der bisherigen Reserve, welche gegenwärtig ihre größte Stärke ausmacht, zu verharren und sich sorglich jedes thätigen Eingriffes in die bulgarischen Angelegenheiten zu enthalten. Eine in diesem Sinne abgefaßte Erklärung erschien, wie erwähnt, kürzlich im „Regierungsboten" und gestattet den Schluß, daß das russische Cabinet, auch nach den Ereignissen von Silistria, jener Richtungslinie treu bleiben wird, welche es in seinem Communiqué vom vergangenen Dezember vorgezeichnet hatte.

Darin wurde, wie erinnerlich, ausgeführt, die kaiserliche Regierung beabsichtige ihre Bemühungen behufs Wiederherstellung eines gesetzlichen Zustandes der Dinge in Bulgarien fortzusetzen und ihre Zustimmung jeder Combination zu versagen, „welche — unter dem Scheine der Legalität — geeignet wäre, die anormalen Zustände, unter welchen das Fürstenthum sich befindet, gewissermaßen zu bestätigen." In jenem Communiqué fand sich jedoch kein Wort vor, welches zu dem Schlusse berechtigt hätte, die russische Regierung wolle sich auf einer anderen Grundlage als der der bestehenden Verträge bewegen. Mit anderen Worten, Rußland wird jedes ihm zur Verfügung stehende diplomatische Auskunftsmittel anwenden und wird auch nicht ermangeln, auf die anderen Mächte einen Druck auszuüben, um letztere zur Unterstützung seiner Bestrebungen nach einer Lösung der bulgarischen Frage zu veranlassen. Rußland wird sich aber hüten, sich in die Verwickelungen zu stürzen, welche eine wie immer geartete, sei es auch beschränkte militärische Action in Bulgarien nach sich ziehen würde.

Freilich, wenn man die russische Presse hört und in deren Aeußerungen den Reflex der Anschauungen in den maßgebenden Kreisen sehen wollte, so würden die obigen auf officiöser Quelle beruhenden Darlegungen zu optimistisch erscheinen. Namentlich die specifisch panslavistische Presse hallt wieder von lauten Zornergüssen und wilden Drohungen. Es fehlt den letzteren nur eins: der Erfolg. Niemand nimmt sie für baare Münze, wohl aber ruft dieses die Handlungen von Rebellen offen billigende Verfahren vielfach berechtigten Spott hervor. Die Londoner „Times" zum Beispiel belächelt die Proteste gegen die Hinrichtung der Hochverräther und schreibt sehr zutreffend:

„Es liegt eine grimmige Ironie darin, daß man unter einer Regierung, welche auf die Knute und auf Sibirien gegründet ist, förmlich gegen die Bestrafung von Meuterern und Verschwörern protestirt, die auf der That ergriffen sind, als sie durch einen Handstreich die Regierungsgewalt an sich reißen wollten. Es ist unmöglich zu sagen, wie weit der Zar und seine Rathgeber für diese unpassenden Drohungen verantwortlich sind, aber es läßt sich nicht bezweifeln, daß es nutzlos und entwürdigend wäre, wollte Europa ihm das geringste Gehör schenken."

Ueberdies wird die Stimmung des russischen Volkes als eine solche geschildert, daß sie nicht als identisch mit der polternden Presse angesehen werden kann. Trotz seiner offenkundigen Antipathien gegen die bulgarische Regentschaft drängt es durchaus nicht zur Action. Man meint, wie man der „Pol. Corr." aus der russischen Hauptstadt schreibt, „daß der gegenwärtige Zustand der Dinge in Bulgarien zu unerträglich ist, um noch lange fortdauern zu können." Desbalb ist man für „geduldiges Ausharren", in der Hoffnung, daß schließlch die reife Frucht von selbst dem Sohne des „Zarbefreiers" in den Schoß fallen werde.

Mag dem nun sein, wie ihm wolle, mag diese Hoffnung berechtigt sein oder nicht, jedenfalls werden die letzten Ereignisse in Bulgarien einen Prüfstein für die Absichten Rußlands bilden. Wir wollen nur wünschen, daß wie jetzt so auch in Zukunft die officiöse Versicherung sich bewahrheitet, welche als das Resultat dieser Prüfuug die Erbringung des Beweises hinstellt, daß Rußland fest in seinem Entschlusse verharrt, sich um keinen Preis auf die Bahn der Abenteuer drängen zu lassen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. März. Die Anträge der Justizausschüsse des Bundesraths über Abänderung von Bestimmungen des **Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung** für Rechtsanwälte liegen jetzt vor. Das Gerichtskostengesetz ist nur an drei Stellen, bezüglich der Pacht- und Miethsverhältnisse, sowie der Ansprüche auf Alimente für geschiedene Ehegatten, ferner bezüglich der Entscheidung über die Zuständigkeit des Prozeßgerichts oder die Zulässigkeit der Revision abgeändert. Alle weiteren Aenderungen beziehen sich auf die Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Der Zeitpunkt des Eintretens des Gesetzes ist vorbehalten, und der Reichskanzler wird ermächtigt, die Veränderungen, wie sie von dem Bundesrath und Reichstag beschlossen worden, durch das „Reichsgesetzblatt" bekannt zu machen.

h. **Berlin**, 12. März. Kein **Gewerk** erfreute sich vor Jahresfrist einer so umfassenden und kräftigen Organisation als das **der Maurer**. In Hamburg bestand eine Controlcommission, welche die ganze Lohnbewegung der Maurer leitete, in Berlin hatte die Preßcommission mit dem vielgenannten Regierungsbaumeister a. D. Keßler an der Spitze ihren Sitz. Zwischen den beiden Commissionen brachen Differenzen aus, die von Tag zu Tag zunahmen. Eine größere Anzahl von Fachvereinen erklärte sich für die Berliner Genossen, andere wiederum für die Hamburger. Das Maurerfachblatt in Berlin hörte auf zu erscheinen, aber sofort wurde in Braunschweig ein neues gegründet, das in den Bahnen des Berliner Blattes wandelte. Die Hamburger schufen sich auch ein eigenes Organ, und zwischen beiden Blättern entbrannte die heftigste Fehde. Ein neues Element, um die Gegensätze noch mehr zu verschärfen, ist jetzt dazu gekommen: die Hamburger haben den **Maurer-Congreß** zum 25.—28. April c. nach Bremen einberufen, die Braunschweiger, also die Berliner Partei, wollte den Hamburgern, die in Bremen unbedingt über die Majorität der Stimmen verfügen würden, einen Strich durch die Rechnung machen und beriefen einen neuen Congreß, der vom 28.—30. März c. in Magdeburg abgehalten werden soll. Auf die „vielgerühmte" Einigkeit unter den Arbeitern werfen diese Kämpfe zwischen den Berlinern und Hamburgern grelle Schlaglichter.

* **Berlin**, 12. März. Herr **v. Lesseps**, begleitet von dem französischen Botschafter Herbette, dessen Familie und den Personen der französischen Botschaft, besichtigte heute unter Führung des Geh. Raths Dr. Bastian das Museum für Völkerkunde und die Schliemannschen Sammlungen. Man sah Herrn v. Lesseps mit großer Rüstigkeit, wenn auch in etwas gebückter Haltung, die Sammlungen in aufmerksamster Weise durchmustern. Der berühmte Gast drückte wiederholt seine Bewunderung über eine Sammlung aus, die er als in ihrer Art einzig dastehend bezeichnete. Herr v. Lesseps beabsichtigt Sonntag Berlin zu verlassen.

* **[Zur Feier des 25jährigen Abgeordneten-Jubiläums Virchows]** veranstalten die deutschfreisinnigen Fractionen des Reichs- und Landtags am Donnerstag, den 17. März, Nachmittags 5 Uhr, ein Festessen im Englischen Hause in der Mohrenstraße.

* **[Die Socialdemokraten im Reichstage]** haben die erforderliche **Unterstützung** zur Einbringung eines Antrages gefunden, durch welchen der Reichskanzler aufgefordert wird, die Rechenschaftsberichte über die Verhängung des **kleinen Belagerungszustandes** in Berlin, Altona, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, die wegen Auflösung des letzten Reichstags nicht zur Verhandlung kommen konnten, nochmals dem Reichstage vorzulegen.

* **[Vom letzten parlamentarischen Diner beim Reichskanzler]**, zu welchem, wie gemeldet, nur Mitglieder der Majoritätsparteien geladen waren, erzählt der „B. C." u. a.:

Nach dem Essen bildete sich um den Fürsten eine engere Corona, bestehend aus den Herren v. Wedell-Piesdorf, v. Bennigsen, Herzog von Ratibor, Dr. Bahl, Dr Hammacher und v. Rauchhaupt. Soviel wir erfahren, verbreitete sich das Gespräch über eine Reihe verschiedener Themata. Fürst Bismarck erzählte Erlebnisse aus der Zeit seines russischen Aufenthalts, es wurden charakteristische Anecdoten aus den höheren Gesellschaftskreisen Petersburgs vorgetragen. So sehr nun alle Anwesenden bereit waren, die belangreichsten Enthüllungen, sei es aus dem Gebiete der auswärtigen, sei es aus dem Gebiete der inneren Politik entgegenzunehmen und verständnißvoll zu erfassen, so sehr anderseits die Fähigkeit vorhanden war, solche Enthüllungen zu geben, so verstrich doch Stunde um Stunde, ohne daß ein Wort über Politik gesprochen wurde. **Als** sich die Gäste des Kanzlers um neun Uhr entfernten, hatten — sie sich vortrefflich amüsirt.

* **[Eine Mahnung von cartellfreundlicher Seite.]** Die Cartellfreunde von rechts, die Conservativen, fangen an, von den Nationalliberalen den Preis einzufordern für den geschlossenen Bund. Die Innungsfrage, bezüglich welcher bekanntlich in der Thronrede eine Vorlage angekündigt ist, wird, wie schon betont wurde, der Prüfstein für die Haltbarkeit des Cartells und der erste Punkt für die Nationalliberalen sein, wo es auch auf einem Gebiete, auf dem sie ihre liberalen Traditionen am reinsten bewahrt hatte, heißen wird: Hic Rhodus, hic salta. Weil die freisinnige Presse hierauf aufmerksam gemacht hat, kommt nun von der anderen Seite das gouvernementale „Deutsche Tageblatt" mit der Warnung, sich von der Linken nicht umgarnen zu lassen, und mit eindringlichen Vorstellungen und Mahnungen für den als außerordentlich „wohlthätig" hingestellten Zwang im gewerbepolitischen Leben, kurzum für die Zunftideale der Herren Ackermann und Genossen einzutreten. Wir wollen sehen, auf welchen Boden diese Ermahnung fallen wird.

* **[Der 25. Jahrestag einer Revolution.]** Am 8. und 9. März 1862, also genau vor fünfundzwanzig Jahren, fand im nordamerikanischen Bürgerkrieg der Kampf des conföderirten Panzerschiffes „Merrimac" gegen die Unionsschiffe auf der Hampton Rhede und das Gefecht zwischen ersterem und der gepanzerten schwimmenden Unionsbatterie „Monitor" statt. Auf den Fortgang jenes Bürgerkrieges waren diese Kämpfe, bei denen von dem „Merrimac" mehrere Holzschiffe in den Grund gebohrt wurden, nur von sehr untergeordnetem Einflusse, eine politische Bedeutung für die Zukunft hatten sie überhaupt kaum; indessen erregten sie dennoch im höchsten Grade die Aufmerksamkeit der ganzen civilisirten Welt; die Seemächte mußten erkennen, daß von diesem Momente an die bisherige maritime Kriegführung veraltet war und daß eine vollständige **Revolution im Seekriegswesen** unverzüglich zu beginnen habe. Die Tage von Hampton Rhede hatten die gewaltige Ueberlegenheit der gepanzerten Schiffe den nicht gepanzerten gegenüber gezeigt, und obwohl die Panzerung damals noch sehr unvollkommen war, so erschienen die ungepanzerten dagegen doch fast wehrlos und fast werthlos für den künftigen Seekrieg. Nun hatte das letzte Stündlein der majestätischen Linienschiffe geschlagen, die heftigsten Gegner der Panzerschiffe waren jetzt von ihrem Irrthume überzeugt und in allen Staaten, welche überhaupt Kriegsflotten besaßen, begann man mit fieberhafter Hast Panzerfahrzeuge zu bauen und vorhandene Schiffe, die dazu geeignet schienen, noch nachträglich zu panzern. Binnen wenigen Jahren bat Europa auf diese Arbeit viele Milliarden verwandt.

So wurde, schreibt die „Barmer Ztg.", das Gefecht von Hampton Rhede im Jahre 1862 epochemachend für das Seekriegswesen. Die gesammte Kriegführung zur See ist seitdem völlig anders geworden. Aus der Nothwendigkeit des Panzerschutzes für Schlachtschiffe ergab sich auch die Nothwendigkeit der Armirung derselben mit Geschützen möglichst großen Kalibers und hoher Durchschlagskraft der Geschosse. Es entspann sich ein Wettstreit zwischen Panzer und Artillerie, und Schiffbau und Geschützconstruction erreichten in kurzer Zeit einen bisher noch nie dagewesenen Grad hoher Entwickelung. Man ist auch zur Panzerung von Befestigungswerken übergegangen, allein es ist heute doch längst klar, daß ein absoluter Schutz durch Eisenpanzer nicht erzielt werden kann. Die Artillerie hat in dem Wettstreite also de Oberhand behalten, obwohl die Stärke der Panzerplatten bis zu 60 Centimeter (beinahe 2 Fuß)

---

5)

Ein Mahlstrom.

(Nachdruck verboten.

Von Jonas Lie.

Das Gespräch wurde äußerst lebhaft geführt, so daß man die Unterhaltung bis zu den Kartentischen hinein hörte und mancher der daran wie angewurzelt Sitzenden zerstreut von dem Spiel aufhorchte. Für den Augenblick jedoch genoß nur der Candidat Hysing des Vortheils, sich in vollerem Maße an der unter den Damen herrschenden vergnügten Stimmung zu betheiligen.

Er hatte seine ziemlich nachlässig gekleidete Person am Eingange zum Damenzimmer angebracht und saugte dort an seiner Cigarre. Ein stilles, überlegenes Lächeln lag auf seinem Antlitz. Es belustigte ihn dieses „Weibergeschwätze, diese große Sauce über nichts". . . . Doch während er ab und zu ein Wort an Frau Biermann dazwischen warf, die, ganz vertieft, die Brust gegen den Tisch vorgeneigt, dasaß und mit den vor Vergnügen fast feuchten Augen blinzelte, wurde seine forschende Aufmerksamkeit doch eigentlich nur von Marianne gefesselt. Er hatte einen raschen, verständnißinnigen Blick nach ihm aufgefangen. Diese schwarzgekleidete, bleiche, junge Wittwe, sie hatte etwas sehr Interessantes.

Hinter ihm, an dem der Thür zunächst befindlichen Bostontische saßen Johnny, der Zollinspector, Biermann und Ferdinand Wiese. Trotz der Importirten des Großhändlers, der Pfeife des Zollinspectors und des einfachen Krautes des Herrn Hysing duftete es Wiese „förmlich wie eine Traubenkirschenhecke" von drinnen herüber. Er bat, sich ein wenig bei den Damen niederlassen zu dürfen, erlaubte sich die Frage, ob ihm wohl gleichfalls ein Gläschen vergönnt sein möchte; für Traubenkirschenliqueur hätte er seit jeher eine Schwäche.

Als der junge Wiese das kleine Glas von der Tablette nahm, es füllen zu lassen, hielt er es Frau Burg zunächst hin. Etwas eilig griff sie nach der Karaffe und fragte hastig, ob sie nicht auch Herrn Hysing einschenken dürfe? Zugleich deutete sie leicht nach dem leeren Platze neben sich.

„Wenn der Tabakrauch nicht genirt?" sagte Hysing und rückte seinen Stuhl näher, so daß er bequem nach dem Glase langen und schluckweise beim Rauchen die schwarzbraune Flüssigkeit schlürfen konnte. „Offenbar", so dachte er, „besitzt sie ein Auge dafür, daß es noch andere, schätzbarere Dinge giebt als nur dieses mercantile Geckenthum mit der Diamantnadel im blauen Hemde."

„Der Herr Candidat hat das bessere Theil erwählt; ich wünschte, ich hätte nie ein Kartenblatt gekannt", rief Wiese aus.

„Ich begreife, daß Sie es ernst meinen", erwiderte Hysing und verzog verächtlich den Mund; „bei unseren engen Verhältnissen hier draußen auf dem Lande, — sehen Sie, — wo man immer nur auf das liebenswürdige Geplauder der Damen angewiesen ist, welches für den ernsten Mann schließlich — zu viel — Confect ist."

„Sehr verbunden, Herr Candidatus!" fuhr Frau Grüner dazwischen. „Uebrigens wüßte meine Wenigkeit sich wahrhaftig nicht zu entsinnen, daß die Herren mit ihrem Ernste gar so tiefsinnige Dinge mit einander verhandelten. — Wenn man so zuhört, worüber sie oftmals sprechen, brrr! Ich gebe keine taube Nuß dafür, geschweige denn auch nur ein Kinderstrümpfchen. Und ich darf mir ein competentes Urtheil beimessen, da mein Alter allgemein den Ruf besitzt, ein ungewöhnlich klarer und scharfer Kopf zu sein."

„Sie vergessen, der Mann ist des Weibes Haupt, Frau Grüner!" scherzte Hysing. „Haben Sie denn Ihren Katechismus abgeschworen?"

„Haupt ist Kopf. Wenn nun aber der Mann keinen Kopf hat?"

„Vielleicht dann doch nur in Anbetracht dessen, daß die Frauen denselben so fleißig verdrehen", meinte Wiese etwas scharf.

„Partner — Partner!" erscholl von drinnen ungeduldig Johnnys Stimme.

Wiese schlürfte eilig den Rest seines Liqueurs aus und entfernte sich zögernd. „Ja", brummte er für sich, „man verliert den Kopf, wenn er einem verdreht wird."

Der Tisch mit den eingemachten Früchten, dem Kuchen und dem Traubenkirschen-Liqueur bildete eigentlich einen Punkt, zu dem es wie eine leise Strömung die Herren in den funfzigern und die beim Spiele gerade Ueberzähligen hinzog. Man wollte gelegentlich den Gesprächen lauschen; es gab immer diese oder jene Neuigkeit zu erhaschen, sobald die munteren Töchtervom Foßhofe beisammensaßen. Vorsicht war ihre Sache eben nicht. Sie wußten Leben in die Unterhaltung zu bringen und sie auch ein wenig durch eine eingehende Kritik des Thuns und Lassens ihrer lieben Mitmenschen zu würzen.

Und so oft es den Major vom Kartentische hineintrieb, — er wollte sich nur die Pfeife stopfen, oder sich mit einem Gläschen regaliren, — glichen die Ohren an seinem steifen Bartgesicht förmlichen Muschelschalen und die Augen wahren Photographieapparaten. Das war denn aber auch eine Lust für die Damen, allerlei Erdichtetes und absichtlich laut gezischelte Heimlichkeiten zur Weiterbeförderung aufzubinden.

Die Schwestern waren eigentlich nur so recht in ihrem Element, wenn sie sich hier in ihrem alten, stolzen Heim, das bis zu dem Tode ihrer Mutter, vor vier bis fünf Jahren, unbestritten das erste in der ganzen Gegend gewesen, zusammenfanden. Mit dieser Frau war dem Hause jenes leitende, weibliche Element verloren gegangen, das es verstanden, überschäumende Geselligkeit in correcten Formen zu halten.

Das war heute, da drei der verheiratheten Töchter sich eingefunden, wieder einmal einer von den guten, alten Abenden auf dem Foßhof. Die bekannte große Punschbowle mit der silbernen Schopfkelle dampfte auf dem Tische, und der Tabaksrauch hing grau und schwer über den Spieltischen, sich bis ins Eckcabinet hineinziehend, in welchem man des Amtmanns Foß großes, über die Whistkarten gebeugtes graues Haupt mit den noch kohlschwarzen, geradegeschnittenen Augenbrauen und dem etwas selbstzufriedenen Rassegesicht gewahrte.

Ein wenig abseits und zurückgezogener von dem durcheinanderschwirrenden Geplauder und Lachen der übrigen saßen Marianne und Hysing im Gespräch vertieft, sie in die Sophaecke gelehnt, er auf einem Sessel neben ihr.

Der Candidat war ungewöhnlich animirt. Die junge Wittwe hatte eine so eigene Art, Vermuthungen zu äußern, zu fragen, sich zu verwundern; — in dem stillen, ausdrucksvollen Lächeln, mit dem sie seinen Auseinandersetzungen folgte, entdeckte er so viel verborgenen Sinn, so viel Verständniß, und wenn sie zuweilen einen Augenblick ihr Auge zu ihm aufschlug, um es dann wieder verschleiert, gleichwie in fernen Gedanken versunken, ruhen zu lassen, fühlte er etwas in sich, das da zog und reizte.

Seinem Auge entging die Wirkung, die er hervorbrachte, keineswegs, und sein etwas nikotinbleiches Antlitz widerstrahlte an diesem Abend von einem stärkeren Selbstgefühl als gewöhnlich, während der blonde Kopf mit dem glatt herabgekämmten Haar und dem etwas spitzen Scheitel selbstgefällig nickte. Hier fand er Boden für etwas anderes als Weiberschnack.

„Du, Marianne", flüsterte die kleine Frau Biermann, „worüber schwatzt er wieder? Ueber Saturn und die Himmelskörper? Ich sehe, er schwebt hoch über uns . . . . Waren 18 oder 20 Maschen auf je einer Holznadel?" sprach sie dann laut.

Drinnen in den Nebenzimmern entstand ein plötzliches Rücken und Scharren mit den Sesseln. Man war zu Tische gebeten worden und aus dem Tabaksqualm hervor kamen sie plaudernd und sich in die Höhe richtend, einer nach dem anderen zu den Damen hinein — voll Courtoisie, wenn auch ein wenig laut, den Blick umflort und nach den Libationen des Abends in ziemlich weinheiterer Stimmung.

Der kleine, dicke Biermann, — man hieß ihn den Sägemühlenpfropfen, — setzte dem Major mit großem Eifer auseinander, warum er die Atouts so ohne weiteres herausgeschlagen. Es wäre aufgelegtes Spiel gewesen, -- geradezu aufgelegtes Spiel . . . .

Aber der Major hörte nicht. Sein geröthetes Antlitz mit den starrenden, hellblauen Augen und dem glänzend gewichsten schwarzen Barte reckte sich

allmählich gewachsen ist. Inzwischen hat aber die Seekriegskunst auch schon neue Vernichtungsmittel in Anwendung gebracht: den Sporn am sogenannten Rammschiffe, mit dem zum Beispiel Admiral Tegetthoff in der Seeschlacht von Lissa (20 Juli 1866) die italienische Panzerfregatte „Re d'Italia" in den Grund bohrte, und die Torpedos. Es ist sehr fraglich, ob man nicht bei weiterer Ausbildung dieser Kampfmittel über kurz oder lang die Verwendung der Panzerschiffe wieder aufgeben und abermals eine ebenso durchgreifende Umgestaltung des Seekriegswesens vornehmen wird, wie die vor fünfundzwanzig Jahren begonnene gewesen. Ja, diese neue Wendung kann im Grunde genommen nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet werden. Die Veränderung und Vervollkommnung der Kriegsmittel hält gleichen Schritt mit dem raschen Fortschreiten der Wissenschaft und der Technik. Wenn die Nothwendigkeit eintritt, die schwimmenden Panzerkolosse in das alte Eisen zu werfen, dann kann nicht darnach gefragt werden, daß dieselben seit einem Vierteljahrhundert ungezählte Milliarden gekostet haben; es müssen neue Milliarden beschafft werden, um dafür den zeitgemäßen Ersatz zu erhalten.

Braunschweig, 10. März. Das **braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92** wird am 25. in aller Frühe Metz mittelst Extrazuges verlassen und am 26., Vorm 10 Uhr, hier seinen Einzug halten. Es werden große Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet.

München, 10. März. Nachdem vor Kurzem der Prinz-Regent von Baiern angeordnet, daß die **Speisezettel** zu den **königlichen Hoftafeln** nicht mehr in französischer, sondern in **deutscher** Sprache und deutscher Bezeichnung der Speisen abzufassen seien, hat auch Ihre Maj. die Königin-Mutter eine gleiche Verfügung getroffen. Es wäre zu wünschen, daß die anderen deutschen Höfe diesem Beispiele folgen würden. Auch bei unseren deutschen Gastwirthen dürfte sich solch ein Vorgehen empfehlen.

Aus Elsaß-Lothringen, 10. März. Man schreibt aus Metz, daß Herr Devezon, Beigeordneter des Bürgermeisters von Ars an der Mosel, wegen Umtrieben im deutschfeindlichen Sinn bei den letzten Reichstagswahlen von seinem Amte suspendirt worden ist. Täglich kommen Nachrichten von Haussuchungen aus den verschiedenen Theilen Elsaß-Lothringens.

Metz, 10 März. Die **anläßlich der letzten Wahlen eingeleiteten Untersuchungen** nehmen einen sehr bedeutenden Umfang an. Dieselben erstrecken sich zunächst auf die der Wahl vorangegangenen Agitationen zu Gunsten des Candidaten Antoine und dann auf die dabei vorgekommenen Ausschreitungen, als da sind: Tragen verbotener Farben, Aufstecken französischer Fahnen, Ausstoßen aufrührerischer Rufe wie z. B.: Vive la Republique! Vive la France! und Vive Boulanger! u. dergl. m. Die beiden hiesigen Polizeicommissare des Landkreises sind seit 14 Tagen fast ausschließlich mit Vernehmungen beschäftigt, und bereits sind ungefähr 50 einzelne Fälle derartiger Uebertretungen resp. Vergehen zur Anzeige gebracht, die demnächst vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Aburtheilung gelangen werden. Hoffentlich wird es dann, schreibt man dazu der „Wes. Ztg.", im ganzen Umfange bekannt werden, worum sich die Sache eigentlich handelt, denn bis jetzt hat die ganze Angelegenheit einen recht unangenehmen Anstrich politischen Denunciantenthums. Von dem unterm 8. d. M. erlassenen Befehl des Ministeriums behufs Aufhebung resp. strengerer Ueberwachung der verschiedenen Vereine wird hier voraussichtlich kein Verein betroffen werden, da der einzige derartige Verein, der „Cercle litéraire", der ausgesprochenermaßen französischen Tendenzen huldigte, bereits vor längerer Zeit auf Grund des Dictatur-Paragraphen aufgehoben worden ist. Die zahlreichen hiesigen deutschen Vereine fürchten jedoch, daß die Ausführung der Verordnung, die zum Theil den niederen Polizeiorganen anvertraut ist — z. B. Ueberwachung der Ausführung der vorher zu genehmigenden Festprogramme — zu manchen Unzuträglichkeiten führen wird.

England.

London, 11. März. [Unterhaus.] Unterstaatssecretär Fergusson erklärt auf an ihn gerichtete Anfragen, dem diplomatischen Agenten Englands in **Bulgarien** sei keinerlei Instruction ertheilt worden, sich bei den Regenten Bulgariens irgendwie in die Ausübung der denselben obliegenden Pflichten einzumischen. Von Rußland sei der Regierung über die Hinrichtung der Aufständischen in Bulgarien keine Mittheilung zugegangen. — Was den Charakter und Inhalt der Verhandlungen **Drummond Wolff's** mit der Pforte anbetreffe, so werde die Regierung darüber Mittheilung machen, sobald sie es als für das Staatsinteresse dienlich erachte.

Der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton, erwiderte auf eine Anfrage, das Staatsinteresse erheische, noch Schweigen zu beobachten über die Persönlichkeit in Chatham, die sich in den Besitz von geheim gehaltenen Plänen der Admiralität gesetzt habe; gegen die amerikanische Gesandtschaft oder eine Zeitung liege aber keine diesbezügliche Anklage vor.

London, 11. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht den am 24. November v. J zwischen England und **Rußland** abgeschlossenen und am 2. v. M. ratificirten **Auslieferungsvertrag.**

Italien.

Rom, 11. März. [**Deputirtenkammer.**] Zu der von **Crispi** gestern beantragten Tagesordnung, in welcher die **Haltung des Ministeriums in der letzten Krisis** als den parlamentarischen Gebräuchen zuwiderlaufend getadelt wird, nahm zunächst Bonghi von der Rechten, sodann Bovio von der äußersten Linken, und nach diesem Laporta von der Linken das Wort. Der Präsident kündigte darauf an, daß Crispi seinen Antrag dahin abgeändert habe: „Die Kammer habe kein Vertrauen zum Ministerium und gehe zur Tagesordnung über." Ministerpräsident Depretis erklärte, er wolle nichts anderes, als die Verfassung und eine starke Majorität, er könne auf einem Posten nicht bleiben, ohne sich wenigstens auf ein klares Votum der Kammer zu stützen. Wenn dies nicht der Fall, möge die Kammer Crispi bezeichnen, damit dieser die Regierungsgewalt übernehme. Die abgeänderte Tagesordnung Crispi's wurde hierauf, wie schon gemeldet, in namentlicher Abstimmung mit 214 gegen 194 Stimmen abgelehnt.

Rom, 11. März. Nach hier eingegangenen Meldungen ist die Provinz Porto Maurizio heute Nachmittag kurz nach 3 Uhr **abermals von einem Erdbeben heimgesucht** worden; gleichzeitig wurde ein heftiger wellenförmiger Erdstoß in Ventimiglia wahrgenommen. Die Bevölkerung hat die Häuser, welche bewohnbar geblieben waren, verlassen und sich in die nach dem vorigen Erdbeben errichteten Baracken geflüchtet.

Belgien.

Brüssel, 11. März. In einer heute abgehaltenen Abtheilungssitzung der Kammer theilte der **Kriegsminister** detaillirte Pläne für die Forts in Lüttich und Namur mit und fügte hinzu, die zur Verfügung stehenden Truppen reichten vollständig aus zur Bildung einer Feldarmee und zur Besetzung von Lüttich und Namur. Die Feldarmee würde aus 65 000 Mann bestehen; für Antwerpen sei eine Garnison von 25 000 Mann, für Lüttich und Namur seien 12 000 Mann und für die anderen befestigten Plätze seien 28 000 Mann erforderlich. Die **Gesammtziffer der Armee** belaufe sich mithin auf 130 000 Mann. (W. T.)

Bulgarien.

* [**Karawelow**] und fünf Zankowisten wurden seitens der Polizei benachrichtigt, daß sie gegen Cautionen (Karawelow 15 000, die übrigen 10 000 bezw. 5000 Francs) das Gefängniß verlassen dürfen. Karawelow, Zanow, Nikiforow und Stanchew haben bereits diese Bedingung angenommen und sind aus der Haft entlassen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. März. Der **Kaiser** conferirte heute **Vormittags mit dem Chef des Militärcabinets v. Albedyll und begab sich darauf mit der Kaiserin mittelst Extrazuges nach Potsdam, um der Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm beizuwohnen. Von dort kehrte der Kaiser am Nachmittag hierher zurück. Morgen früh 10 Uhr findet in dem kaiserlichen Palais für das Kaiserpaar und die Mitglieder des Königshauses Gottesdienst statt, wobei Oberhofprediger Kögel die Predigt hält.**

Berlin, 12. März. Der „Reichsanzeiger" **publicirt bereits das neue Gesetz über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.**

— **Nach der „Germania" hat Frhr. v. Franckenstein bereits vorgestern eine längere Conferenz mit dem Fürsten Bismarck gehabt.**

— **Die kirchenpolitische Commission des Herrenhauses trat heute zur zweiten Lesung der Vorlage zusammen. Nach einer Meldung unseres △-Correspondenten ist wieder Verschwiegenheit proclamirt.**

Die „Germania" bringt ein, eine Spalte langes Gutachten Windthorst's über die Kirchenvorlage, dessen Schluß lautet: Aus den bisherigen Ausführungen ergiebt sich ganz unzweifelhaft, daß der vorliegende Entwurf in keiner Weise als eine abschließende Revision der Culturkampfgesetzgebung betrachtet werden kann. Wie wenig dies der Fall sei, wird noch deutlicher werden, wenn wir in Kürze zusammenstellen, was von dieser Gesetzgebung noch übrig bleibt. Da es sich um bekannte Dinge handelt, wird es genügen, bloß die Ueberschriften der betreffenden Gesetze zu nennen. Um zunächst mit der Reichsgesetzgebung zu beginnen, so bleiben nach wie vor in Kraft der sog. „Kanzelparagraph", das Jesuitengesetz sammt der daran sich schließenden Erklärung des Bundesrathes über die verwandten Orden, ferner das Ausweisungsgesetz, dessen Aufhebung bekanntlich schon wiederholt vom Reichstag beschlossen worden ist. Was sodann den Bereich des preußischen Staats betrifft, so ist das Lesen der heiligen Messe und das Spenden der heiligen Sacramente trotz des Art. 15 der vorjährigen Novelle noch nicht unbedingt freigegeben, noch ist ferner der im Gewissen unannehmbare Eid, der nach § 2 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 von jedem Bisthumsverweser gefordert wird, nicht beseitigt, wenn auch davon dispensirt werden kann. Noch bestehen die Gesetze über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden und über die Aussichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diöcesen mit ihren von Mißtrauen eingegebenen, lästigen, die Interessen der Kirchen vielfach schädigenden Bestimmungen, noch gewährt das Altkatholikengesetz die Möglichkeit, katholischen Gemeinden ihre Gotteshäuser zu entziehen, noch ist keine Anstalt getroffen, die in Folge des Sperrgesetzes aufgehäuften Millionen wieder herauszugeben. Ganz besonders ist endlich zu beklagen, daß die aufgehobenen Paragraphen der preußischen Verfassung noch immer ihrer Wiederherstellung harren. So lange dies nicht geschehen ist, wird von einem dauernden Frieden zwischen Staat und Kirche nicht die Rede sein können.

-- **Unser Berliner △-Correspondent telegraphirt: Windthorst hat die Denkschrift über die kirchenpolitische Vorlage, welche die „Germania" heute Abend veröffentlicht, vor einigen Tagen den Mitgliedern der kirchenpolitischen Herrenhaus-Commission zugeschickt. Zwischen der ersten und zweiten Lesung des Militärgesetzes im Reichstag ist den Centrums-Führern von dem Nuntius in München ein neues Schreiben zugegangen des Inhalts, es sei der Wunsch des Papstes, daß das Centrum für das Septennat stimme. Das Schreiben wurde in der Fraction verlesen. Das weitere ist bekannt.**

— **Die Wiener „Politische Correspondenz" bringt einen officiösen Berliner Brief, worin es heißt: In Wahrheit denkt kein einigermaßen kundiger Mensch an den Ersatz der Minister v. Puttkamer und v. Scholz durch die Führer der nationalliberalen Partei. Was Hrn. v. Scholz anbetrifft, so ist derselbe durch seine Sachkunde und durch seine Gesinnung in maßgebenden Kreisen** persona gratissima **und Niemand kann ihm für das Scheitern der bisherigen Steuer-Reformversuche auch nur den geringsten Vorwurf machen. Die Schuld hieran trifft allein den letzten Reichstag, mit dem auf diesem Wege überhaupt kein Schritt vorwärts zu thun war. Es wird nun vor allem abzuwarten bleiben, wie der neue Reichstag die von ihm vorbereiteten Steuervorlagen aufnehmen wird. Herrn v. Puttkamer durch Herrn v. Bennigsen ersetzen zu wollen, ist ein Gedanke, welcher gleichbedeutend sein würde mit der Zertrümmerung des Cartells der nationalen Parteien. In diesem spielt bekanntlich die conservative Partei eine große Rolle, und einen Minister beseitigen wollen, dessen politische Stellung in der conservativen Partei wurzelt, würde mit Gewalt die Conservativen aus dem Cartell wieder in die Arme des Centrums treiben, ganz abgesehen davon, daß Herr v. Bennigsen als Hannoveraner schwerlich gerade die geeignete Persönlichkeit als preußischer Minister des Innern sein würde und daß Herr v. Puttkamer sich mit voller Unterstützung der Nationalliberalen auf dem Gebiete der Verwaltungsreform in hohem Maße fruchtbar erwiesen hat.**

Potsdam, 12. März. **Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm fand heute Mittags im Stadtschlosse statt in Gegenwart des Kaiserpaares, sämmtlicher anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, fremder Fürstlichkeiten, der Generalität und Minister. Die Taufe vollzog Oberhofprediger Kögel unter Zugrundelegung der Textworte: „Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein." Der Prinz erhielt die Namen: August Wilhelm Heinrich Günther Victor.**

Kopenhagen, 12. März. **Ja Folge anhaltenden heftigen Schneesturmes ist der Postverkehr landwärts und seewärts momentan unterbrochen.**

Paris, 12. März. **Wie mehrere Blätter melden, sollte der Kriegsminister versuchsweise die Mobilisirung des ganzen 11. Armeecorps, dessen Generalcommando in Nantes ist, angeordnet haben. Diese Nachricht wird jetzt formell für unbegründet erklärt.**

Paris, 12. März. **Die Deputirtenkammer nahm heute eine Erhöhung des Eingangszolles auf Mehl von 6 auf 8 Frcs. an und genehmigte die übrigen vorgeschlagenen Zollerhöhungen auf Hafer, Knochen und Stärke.**

Rom, 12. März. **Die Parlamentssession wurde durch ein königliches Decret heute auf unbestimmte Zeit vertagt.**

Bukarest, 12. März. **Die „Agence Havas" meldet aus Rustschuk: Das Kriegsgericht verurtheilte den Marine-Capitän Kissimow und zwei Civilpersonen, welche der Theilnahme an dem Aufstande beschuldigt werden, Ersteren zu einjähriger Festungshaft, die Letzteren zum Tode. 300 jüngere Soldaten wurden begnadigt, 125 ältere zu ein- bis dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Es heißt, die Letzteren hätten Gnadengesuche eingereicht.**

Danzig, 13. März.

* [**Von der Weichsel.**] Ein Telegramm aus Marienwerder von gestern Abend 7 Uhr meldet: Weichseltraject bei Marienwerder von morgen (Sonntag) früh 4 Uhr ab mit Postkähnen für Personen und Postsachen jeder Art.

* [**Arbeiten am Nordostsee-Canal.**] Ein hiesiger Schachtmeister hatte sich an die Bauleitung des Nordostsee-Canals mit der Offerte gewandt, dort Erdarbeiten zu übernehmen. Die Antwort, welche er erhielt, dürfte vielleicht für weitere Kreise von Interesse sein. Sie ging dahin, daß die Zeit des Beginnes der Erdarbeiten noch nicht absehbar sei, daß wahrscheinlich in Monaten noch nicht an dieselben zu denken sei und daß sie dann nur an größere Unternehmer, also im Großen, vergeben werden sollen.

* [**Pulversendung.**] Mittelst Extrazuges trafen gestern Nachmittag gegen 22 Wagen Pulver ein, welche nach kurzem Aufenthalt auf dem hiesigen Rangirbahnhofe nach ihrem Bestimmungsort Neufahrwasser weiter gingen.

* [**Wiener Sängerinnen-Concerte.**] Ueber die auch hier bevorstehenden Concerte einer Wiener Sängerinnen-Gesellschaft schreibt uns ein Musikfreund: Nirgend hat sich das Volksgesangthum zu einer solchen Größe entwickelt wie in Wien, und dieser Volksgesang ist in keiner Weise mit dem in unseren Singspielhallen oder, wie diese sich lieber nennen, Cafés chantans, zu vergleichen. Es ist nichts Frivoles darin zu finden, nur die Leichtlebigkeit, der leichte Sinn der Wiener, ihre Urgemüthlichkeit, ihr heiteres Temperament, ihre Lebenslust kommt darin zum Ausdruck. Die Familien sammt den Kindern besuchen die Volks-Concerte und schon in den frühesten Jahren athmet der Wiener die ihm unentbehrliche Gesangsluft ein. Allein nicht nur der Wiener findet Gefallen an seiner Wienerischen Musik, die ganze Welt huldigt ihr, und der siegreiche Zug eines Strauß, Millöcker u. A über die weltbedeutenden Bretter und in alle Familien hat die Wiener Tanzmusik zu einem Gemeingut aller Nationen gemacht. Gespielt und getanzt werden die Wiener Tänze nun allerdings in hohem Maße, singen aber hört man sie nur sehr selten. Den Genuß, die Wiener Tanzmusik singen zu hören, hat uns Herr Director Gothow-Grünicke verschafft. Gewinnt schon der frische Zug, der durch die Direction der Gesänge geht, die Herzen, so müssen auch die Ohren gewonnen werden durch die guten und gut geschulten Stimmen und den prächtigen Zusammenklang, wie die Augen sich erfreuen an den hübschen Gestalten und anmuthigen Bewegungen der Vortragenden. Die Vorführungen sind für uns Danziger thatsächlich etwas Neues.

* [**Der hiesige Ruder-Club „Victoria"**] hat in diesem Jahre seine regelmäßige Thätigkeit schon begonnen. Man kann täglich die schmucken Boote früh Morgens auf der Mottlau und Weichsel sehen. Der Club hat jetzt, um auch jüngeren Leuten die Theilnahme an diesem Sporte zu ermöglichen, eine Abtheilung für solche jüngeren Mitglieder geschaffen. Auch hören wir, daß der Club sich in dieser Saison an verschiedenen Wettfahrten, so in Berlin und Stettin, betheiligen will.

** [**Armen-Unterstützungs-Verein.**] Zu der am Freitag, den 11. März, abgehaltenen Comité-Sitzung waren 803 Gesuche eingegangen, von welchen 30 abgelehnt und 773 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro März gelangen 3506 Brode, 696 Portionen Kaffee, 1204 ℔ Mehl, 5 Hemden, 1 Unterrock, 8 Paar Holzpantoffeln, 1 Strohsack.

* [**Suppenküche.**] In der hiesigen Suppenküche wurden in der vergangenen Woche verabfolgt: Am 6. März 711 Liter, am 7. März 719 Liter, am 8. März 691 Liter, am 9. März 690 Liter, am 10. März 778 Liter, am 11. März 668 Liter, am 12. März 716 Liter warmen Essens.

□ **Piehnendorf**, 12. März. Heute hat man bereits mit der Wegräumung der bei der Schleuse vorgelegten Spundwand begonnen und die Balken auch schon bis auf den Wasserspiegel entfernt. Da diese Arbeit mit Leichtigkeit morgen Mittag beendet wird, kann die Schleuse schon Montag, also früher als man erwartet, dem Verkehr geöffnet werden — für die Schiffer, namentlich für die Frachtdampferbesitzer eine höchst willkommene Nachricht. — Soeben ist bei der Schleuse die „Sirene" aus Graudenz angekommen. Auch zahlreiche Oderkähne haben schon ihre Fahrt von Danzig nach der Schleuse angetreten.

ph. **Dirschau**, 12. März. Es wird als sicher gemeldet, daß eine vom hiesigen **Bahnpostamte** abgezweigte Filiale, welche für den Dienst zwischen Bromberg und Dirschau eingerichtet wurde, am 1. Juli d. J. von Bromberg hierher verlegt werden wird. Damit wird das Beamtenpersonal des hiesigen Bahnpostamtes um 5 Secretäre und 6 Postschaffner verstärkt werden. — Heute ist auf der **Weichsel** nur noch schwacher Eisgang und geringes Steigen des Wassers zu bemerken.

Pelplin, 11. März. Heute fand das Begräbniß der in den **Flammen umgekommenen vier Arbeiter** der hiesigen **Zuckerfabrik** statt. Die von den Körpern getrennten Glieder und theilweise zerstreut liegenden Gebeine wurden gleich nach dem Brande gesammelt und in das Wirthshaus gebracht, woselbst sie gestern Nachmittag eingesargt worden sind. Die Recognoscirung der unkenntlichen Leichen war keine leichte. Hier konnte nur die ungefähre Größe und die bekannte Körperconstitution der Unglücklichen den Betreffenden erkennen lassen. Welch schreckliche Qual die Opfer der Katastrophe ausgestanden haben müssen, davon zeugte der nach vorn vollständig ausgesetzte Kehlkopf, der weit aufgerissene Mund und die lang heraushängende Zunge. Namentlich schwer war das Einsargen der einen Leiche. Die Armstumpfe waren ausgespreizt und von den Sehnen steif gehalten. Nur mit Aufwendung aller Kunst gelang es endlich, den Sarg zu schließen, ohne die Arme zu brechen. Eine unzählige Menge von Leidtragenden von Nah und Fern hatte sich auf dem Fabrikhofe eingefunden, darunter das Directorium, das gesammte Beamtenpersonal, die Civilbehörden, die Fabrikarbeiter u. v. a. Jedem Sarge hatte die Fabrik einen großen schönen Kranz mit weißer Atlasschleife gewidmet. Alle vier Opfer waren katholischer Confession. Der Leichenzug setzte sich sonach nach der hiesigen sogenannten kleinen Kirche in Bewegung. Dort fand ein Trauergottesdienst statt und dann wurden die Leichen nach dem Friedhofe getragen und beerdigt. (Dirsch. Z)

△ **Marienburg**, 12. März. Der seiner Zeit seitens mehrerer Gemeinden gegen die ihnen vom Kreistage zum Bau der Eisenbahn Simonsdorf-Tiegenhof auferlegte **Präcipualsteuer** angestrengte Prozeß ist sowohl im Verwaltungsstreitverfahren als auch im Rechtswege in allen Instanzen zu Ungunsten der Kläger entschieden worden. — In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde der Beschluß gefaßt, mit der von Professor Wagner-Darmstadt empfohlenen **Thomasschlacke** (Nebenproduct bei Verarbeitung des Roheisens), die bekanntlich 8—15 % an Kalk und Eisen gebundene Phosphorsäure enthält, praktische Versuche zu machen. Zu diesem Behufe wird Herr Stadtrath Jasse, Mitglied des Vereins, zwei Waggons dieses etwa 2,40 ℳ pro Centner kostenden Düngemittels kommen lassen.

** **Königsberg**, 12. März. In den Tagen vom 19. bis einschließlich den 22. Mai d. J. wird auf dem in der Nähe des Königsthores belegenen Theile des Herzogsacker in Königsberg eine vom ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralverein veranstaltete **Ausstellung** von Rindern, Schweinen, landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen sowie eine Schafschau, veranstaltet vom Schafzüchter-Verein der Provinz Preußen, stattfinden, an welche Ausstellung sich am 23. Mai eine Zuchtvieh-Auction der Heerdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung der in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rinder anschließen wird.

* Dem Staatsanwalt Nietzki zu Allenstein ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Literarisches.

⊙ **Elemente der Volkswirthschaftslehre** von Dr. W. Neurath, Leipzig. Verlag von Julius Klinkhardt.

Es ist dem Verfasser vortrefflich gelungen, in dieser kleinen Ausgabe seines größeren Buches „Grundzüge der Volkswirthschaftslehre" bei aller Knappheit der Darstellung strenge Wissenschaftlichkeit mit leichter Faßlichkeit zu verbinden. Trotz der Kürze ist nicht bloß die systematisch geordnete Sammlung der wichtigsten Definitionen und Lehrsätze, sondern ein solches Ganzes geboten worden, in welchem die organische Einheit und der innere lebendige Zusammenhang der Theile noch deutlich hervortritt. Das Werkchen ist allen, die sich eben mit den Elementen der Volkswirthschaftslehre vertraut machen wollen, außerordentlich zu empfehlen.

Vermischte Nachrichten.

* Aus dem Verbande des **königlichen Schauspielhauses** in Berlin scheiden demnächst außer Frl. Barkany noch Frau Breitbach, Frl. Mariot sowie die Herren **Abmeyer** und Schwing.

* Die **akademische Kunstausstellung** in Berlin wird in diesem Jahre in der Zeit zwischen dem 29. Juli und dem 2. September stattfinden.

* [**Die letzte Ordre Ludwig's XVI.**] Der Handschriftensammlung des Carnavalet, so schreibt man der „Voss. Ztg." aus Paris, ist in diesen Tagen eine geschichtlich höchst merkwürdige Urkunde durch Schenkung zugegangen: „Le dernier ordre de Louis XVI." Dieselbe ist am 10. August 1792 an den Hauptmann der „Schweizer", Nomens Durler gerichtet, nachdem der König mit seiner Familie aus den Tuilerien geflüchtet war und sich in die Nationalversammlung begeben hatte, die ihre Sitzungen in der Reitbahn an der Terrasse der „Feuillans" hielt. Diese Schweizer-Garden beschossen die Tuilerien und drangen bis zu dieser Reitbahn vor. Gegen diesen Gewaltact erhob sich die Nationalversammlung und verlangte von dem Könige einen Befehl, daß das Feuer der „Schweizer" sofort eingestellt werde. Der Präsident der Versammlung faßte diesen Beschluß ab, der auch sofort von dem Könige auf dem Bureautisch der Assemblée unterzeichnet wurde. Diese letzte von Louis XVI als König unterzeichnete Ordre erbte in der Durler'schen Familie bis jetzt fort. Noch am Abend des 10 August 1792 wurde Ludwig XVI. in den „Temple" gebracht, um ihn nur als „Louis Capet" zu seiner Hinrichtung zu verlassen.

* [**Versöhnungsopfer.**] Einem vom „Newyorker Herald" veröffentlichten Schreiben aus Honolulu zufolge ist die Prinzessin Like like, die Schwester des Königs der Sandwichsinseln, freiwillig verhungert als Opfer für die Göttin die nach der Ansicht der Eingeborenen den jüngsten Ausbruch des Vulkans „Mauna-Loa" in Hawai verursachte.

* [**Das Hunger-Experiment des Norwegers Franzisko Cetti**] ist als öffentliches Schauspiel von der Polizei nicht gestattet worden. Das Hungern geschieht also unter Ausschluß der Oeffentlichkeit nur vor medizi-

---

aus der Halsbinde hervor, um Hysing und Frau Burg ins Auge zu fassen; es war ihm früher schon etwas aufgefallen. Wahrhaftig, da saßen sie schon wieder bei einander — ganz vertieft und unbekümmert um die anderen.

„Laß Dich von Schwester Grüner lotsen, Du, Wiese", forderte Johnny den letzteren mit kameradschaftlicher sans façon auf, da er ihn, in sich gekehrt, an der Thür lehnen sah, „die bugsirt Dich zum heiteren Port und würzt Dir das Mahl, verlaß Dich d'rauf."

Der alte Zollinspector stand und musterte die Truppen; es beschäftigte ihn offenbar etwas, das ihn nicht ruhen ließ. Endlich ging er auf Marianne zu.

„He, he, he", begann er mit etwas heiserem, verschnupftem Flüstern, — „he, he, he, — der Wiese hat heute 'ne schwere Menge Beten zu verzeichnen, — 'ne schwere Menge, — he, he, — hatte den ganzen Nachmittag die Augen immer nur draußen bei den Aalbeerbecken . . . Sehen Sie — ein alter Lunteriecher ist er, Frau Marianne . . . nicht wahr?"

Er duckte seinen grauen Kahlkopf zwischen die in der blauen Uniform mit den Ankerknöpfen steckenden Schultern nieder.

„Ach, sind das Männer, die immer nur Süßes naschen möchten! Kommen Sie, Inspector", sagte sie, indem sie ihn unter dem Arm faßte, „ich sorge, daß Sie bei dem Fischpudding, wie Sie ihn sogern haben, nicht zu kurz kommen."

Es war schon ziemlich spät in der lauen Nacht, als endlich die Wagen vorfuhren und die Gäste sich in den Thüren und auf den Treppen verabschiedeten.

„Ob Frau Grüner auch alle Packete bei sich hätte?" klang es. — „Nein, — ja", — sie suchte im Wagen umher, — „hier sind die Baumwollsträhne . . . ., aber die beiden Ledergürtel für die Kinder, Hildchen? — und das Hutbouquet . . . . oben in den Zimmern, bei Marianne, Fräulein Holst, ich bitte — —"

„Ach, liebe Mina", hörte man an einer anderen Stelle, „sieh' doch darauf, daß Biermann seinen Ueberrock nicht vergißt; er ist so ins Plaudern vertieft. — — Grüßen Sie schön im Pfarrhofe ..... Vater und Mutter!"

Da standen endlich noch Biermanns und der Major und der Zollinspector und zogen draußen vor der Thür die Ueberzieher an; Die Pfarrhofjugend drängte sich im Gange nach ihren Hüten und Shwals zusammen, und ganz hinten im Halbdunkel suchte Wiese zwischen den Mänteln und Ueberkleidern nach seinem Panamahut.

„Nicht ein Wort, nicht einen Blick den ganzen Tag. Marianne!" flüsterte er. — „Und damit läßest Du mich fort?"

„Findest Du, es sei des Schrecklichen nicht so schon genug gewesen?" hauchte sie beklommen.

„Schrecklich?" Dich auf allen Seiten vor mir abzusperren, das ist abscheulich! — Aber Du bist mich noch nicht los, Marianne!"

„Wie unverantwortlich, — wie unvorsichtig, — hierher zu kommen! — Der Zollinspector hegt Verdacht."

„Ist es das Gerede der Leute, das Du fürchtest?"

„Geh', geh' . . . . ., ich werde es nie verwinden können, — Du weißt, was, — nie!" klang es leise zitternd und angstvoll zurück.

„Bist Du abermals bereit, den Nacken unter das Joch nüchterner Berechnungen eines selbstsüchtigen Vaters zu beugen?" höhnte er. „Willst Du von neuem Dein Herz eine Lüge sein und Pflichten erfüllen lassen, die es anekeln? Wohlan, wenn Du in solchem Sumpfe des Truges nochmals zu leben vermagst, so zögere nicht; der Einkaufspreis — ist Dein und mein Glück!"

„Geh', ich bitte Dich, Ferdinand . . ., ich kann nicht weiter hören . . ., will nicht . . ."

„Bist Du da, Wiese?" scholl Johnnys Stimme.

Letzterer konnte es noch immer nicht fassen, weshalb er eigentlich Wiese nicht einladen sollte, über Nacht dazubleiben. Indeß war es nicht gerathen, Marianne gerade am heutigen Abend entgegen zu sein. „Adieu, — Wiese! — In der Stadt steigst Du bei mir ab und nicht im Hotel, hörst Du!" rief er noch dem bereits davonrollenden Wagen nach. (Forts. folgt.)

tischen Fachleuten. Eine persönliche Bitte des Prof. Senator beim Polizeipräsidenten, die Oeffentlichkeit zu gestatten, blieb fruchtlos.

* **[Elektrische Hinrichtungen.]** Die Legislatur des Staates Newyork setzte in ihrer letzten Session eine Commission ein, um über die beste Art des Vollzugs der Todesstrafe zu berichten. Die Commission empfiehlt nach eingehender Prüfung, das Henken abzuschaffen und die elektrische Batterie an Stelle des Strauges zu setzen. Dieser Strafvollzug sei humaner, weil vollkommen schmerzlos, und zugleich auch sicherer, weil der Tod augenblicklich eintrete, und endlich weniger abstoßend für die der Hinrichtung beiwohnenden Zuschauer.

Bayreuth, 11. März. Bei dem Wettbewerb für das **Liszt-Denkmal** erhielt den ersten Preis Architekt Dollinger in München und den zweiten Preis Architekt Bruno Schmitz in Berlin.

ac. **London**, 10. März. Das Dorf Guston bei Dover wurde gestern Nachmittag von einem **Wirbelwind** heimgesucht. Demselben ging ein starker Regen und heftiges Getöse in der Luft voran. Unmittelbar darauf entlud sich der Sturm mit entsetzlicher Gewalt, hob Hühner, Enten und alles was nicht fest war hoch in die Luft und schleuderte es im Kreise umher. Selbst Balken und größere Steine wurden in die Höhe gehoben und fielen in einiger Entfernung von dem Orte, wo sie gelegen hatten, herunter. Die Aeste wurden von den Bäumen gerissen. Großen Schaden an Gebäuden hat der Wirbelwind jedoch nicht angerichtet. Die Atmosphäre befand sich zur Zeit des Ausbruchs in eigenthümlichem Zustande. Der Himmel war mit Wolken überzogen und die Luft schwül. Der Sturm ging vom Lande nach der See zu. Ein ähnlicher Wirbelwind ereignete sich um etwa dieselbe Zeit des letzten Jahres in Deal und Walmer.

London, 9. März. Man schreibt der „K. Z.": Ich komme soeben aus dem Atelier **Alma Tadema's**; der Künstler ist eifrigst mit dem Malen seines neuen Bildes „Die Frauen von Amphissa" beschäftigt, welches er für die Frühlings-Ausstellung der Akademie abliefern muß, und hat weder Grund noch Zeit, krank zu sein. Das Gerücht einer Blutvergiftung stammt aus amerikanischen Blättern und bezieht sich nicht auf ihn, sondern auf seine Frau Laura Alma Tadema, welche gleichfalls eine gute Malerin ist und beim Einzug ins neue Haus sich eine mehrmonatliche Erkältung — keineswegs aber eine Blutvergiftung — zuzog.

Brüssel, 10. März. Die erste Vorstellung der **„Walküre"** fand vor überfülltem Hause mit durchschlagendem Erfolge statt. Der Beifall war nach dem ersten und dritten Act ein stürmischer, weniger nach dem zweiten, der mit unerheblichen Kürzungen gegeben wurde und 1½ Stunden dauerte. Die Pariser Presse war vollzählig vertreten. Regie und Orchester waren vorzüglich, die Darstellung he vorragend. Die Königin von Belgien und der Herzog von Aumale wohnten der Vorstellung, die nach Mitternacht endete, bei.

Standesamt.

Vom 12 März.

Geburten: Büchsenmacher Emil Müller, S. — Arb. Albert Gradelewski, T. — Arbtr. Matthias Pajkowski, S. — Eisenbahnwagen-Bremser Kuno Gelchinski, S. — Ofensetzer Gustav Heinke, T. — Schiffszimmergef. Johann Selke, S. — Maurergeselle Alexander Rosin, S. — Büchsenmacher Richard Binder, T. — Arb Carl Kraschowski, S. — Schlossergeselle Jonathan Temrel, T. — Arb. Friedrich Mang, S. — Stadtrath Otto Trampe S — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Schiffer Adolf Otto Richter in Thorn und Emilie Emma Kretzmann in Bromberg. — Eisenbahn-Stations-Diätar Adolf Reichert in Praust und Olga Ramlow in Neustettin. — Arbeiter Julius Albert Semerau und Auguste Elisabeth Gutzeit. — Bernsteindrechsler Gehilfe Adolf Carl Ferdinand Bromby und Laura Martha Stuth. — Tischlergeselle Ferdinand Max Buschmann und Wwe. Maria Theresia Witt, geb. Woletzki. — Königl. Grenzaufseher Johann Friedrich Eduard Saager hier und Anna Emilie Löper in Colberg. — Seconde-Lieutenant im Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr 27 Ernst Franz Louis Fischer hier und Wilhelmine Marie Elsbeth Braune in Halberstadt.

Heirathen: Buchhalter bei der westpr landschaftl. Darlehnskasse Herm. Paul Conrad Sauer und Clara Helene Hedwig Nachtigall — Hausdiener Carl August Demski und Hermine Charlotte Friederike Nagel. — Schiffszimmergeselle Otto Martin Dunkel und Auguste Magdalene Rusch — Arbeiter Otto Gustav Wischnewski und Wilhelmine Louise Amalie Plenekowski.

Todesfälle: Tapeziergehilfe Adolf Julius Eschner, 31 J — T. d. Kassenboten Michael Helmin, 1 J. — T. d. Arbeiters Albert Kugel, 3 J. — Frau Anna Wilhelmine Kunkel, geb. Mick, 68 J. — Fleischergeselle Albert Gehrt, 26 J.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 11. März. Der zur hiesigen Rhederei gehörige Dreimast-Schooner „Triton" ist laut soeben eingegangener telegraphischer Nachricht im englischen Canal vom Dampfer „Rhine" angerannt worden und gesunken. Mannschaft gerettet und in Swansea gelandet.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, den 12. März.

	Ors. v. 11.			Ors. v. 11
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	81,70 80,55
April-Mai	161,00	162,70	Lombarden	147,00 146,50
Mai-Juni	161,50	163,50	Franzosen	390 50 388,50
Roggen			Cred.-Action	469,50 465,00
April-Mai	124,50	125,50	Disc.-Comm.	194,90 192,6
Mai-Juni	125,00	126,00	Deutsche Bk	157,00 155,70
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	77,90 77,80
März	22,40	22,40	Oestr. Noten	159,40 159,35
Rüböl			Russ. Noten	183,35 181,40
April-Mai	44 50	44,20	Warsch. kurz	183,20 181,15
Mai-Juni	44,80	44 50	London kurz	20,39 20,39
Spiritus			London lang	20,28 20,27
April-Mai	38 70	38,60	Russische 5% SW-B. g. A.	59,00 58,40
Juli-August	40,50	40,40	Danz Privatbank	136,50 136,50
4% Consols	105,20	105,00	D. Oelmühle	107,50 106,50
3½% westpr. Pfandbr.	96,50	96,40	do. Prior.	106,00 106,00
4% do.	—	—	Mlawka St-P.	94 40 94,00
5% Rum. G.-R.	92 20	91,50	do. St-A.	36,60 36,00
Ung. 4% Gldr.	79,90	78,80	Ostpr. Südb. Stamm-A.	65,00 64 80
II. Orient-Anl	57,20	55 80		

1884er Russen 95,10. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse sehr fest.

Frankfurt a. M., 12. März (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226⅜. Franzosen 194⅞. Lombarden 71½. Ungar. 4% Goldrente 79,90. Russen von 1880 81,30. Tendenz: fest.

Wien, 12. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 286 00. Franzosen 243,75 Lombarden 92,00. Galizier 201,50. 4% Ungar. Goldrente 99,75. — Tendenz: fest.

Paris, 12. März (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,90. 3% Rente 81,57½ 4% Ungar. Goldrente 80⅝. Franzosen 487,50. Lombarden 200,00. Türken 14,25. Aegypter 372. Tendenz: fest — Rohzucker 88° loco 27,50. Weißer Zucker pr März 32,20, pr April 32,50, pr März-Juni 32,70 Tendenz: fest.

London, 12. März. (Schlußcourse.) Consols 101⅝ 4% preuß. Consols 103¾. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 94⅞. Türken 13⅞ 4% Ungar Goldrente 79⅝. Aegypter 73¼. Platzdiscont 2¾ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 13⅛, Rübenrohzucker 10¾. Tendenz: ruhig.

Glasgow, 11. März. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 sh 6½ d.

Liverpool, 11 März Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: März 5 17/64 Verkäuferpreis, März-April 5 17/64 do., April-Mai 5 17/64 do., Mai-Juni 5 9/32 Käuferpreis, Juni-Juli 5 Verkäuferpreis, Juli-August 5 21/64 Käuferpreis, August-Septbr. 5 11/32 do., Septbr.-Oktober 5 17/64 Verkäuferpreis.

Newyork, 11. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84¼, Cabl. Transfers 4,87¼, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅝, Erie-Bahn-Actien 33⅝ Newyorker Central-Actien 113⅛, Chicago-North-Western Actien 116 Lake-Shore-Actien 95⅛, Central-Pacific-Actien 36¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 59, Louisville u. Nashville-Actien 62. Union-Pacific-Actien 58⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 38⅛, Wabash-Preferred-Actien 29⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60, Illinois-Centralbahn-Actien 129 Erie Second-Bonds 99

Zucker.

Danzig, 12. März. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Die gute Stimmung des Marktes für Rohzucker hat auch in verflossener Woche angehalten und zu einer successiven Aufbesserung von 20 ₰ pr Ctr. geführt. — Die erste Hand nahm die gebotenen höheren Preise schlank an und ist in Folge dessen der erzielte Umsatz ein recht belangreicher. Schlußtendenz fest. — Heutiger Werth ist 10,55 — 10,60 ℳ incl. Sack franco Transitlager Neufahrwasser. — Gehandelt wurden: 39 000 Ctr. Kornzucker 19,30 — 19,50 ℳ Basis 88°, 22 000 Ctr. Nachproduct 16,80 — 17,10 ℳ Basis 75°.

Danzig, 12. März.

*** **[Wochenbericht.]** Die Witterung hat sich wieder winterlicher gestaltet und selbst am Tage hatten wir einige Grade Frost. Die Eisdecke der Weichsel hat sich überall in Bewegung gesetzt und scheint der Eisgang selbst für die Weichsel-Anwohner ohne Gefahr von Statten zu gehen Die Berichte des Auslandes boten während der Woche einiges Interesse, darunter die Zollerhöhung in Frankreich von 3 Frcs. auf 5 Frcs. pr 100 Kilogramm; doch muß abgewartet werden, welchen Einfluß dieselbe auf die französischen Märkte ausüben wird Die am Schlusse der vorigen Woche in Newyork stattgehabte Preiserhöhung ist wieder verloren gegangen, hatte aber auch auf die englischen Märkte durchaus keinen Einfluß ausgeübt, zumal Letztere mit amerikanischem Mehl weit über Bedarf versehen werden. Das Geschäft an unserer Börse beschränkte sich bei der geringen und von Rußland fehlenden Zufuhr auf nur 1300 Tonnen und finden unsere Exporteure augenblicklich nur Absatz nach Skandinavien. Transitweizen ist im Preise unverändert geblieben; dagegen hat inländische Waare bis 2 ℳ billiger abgegeben werden müssen. Bezahlt wurde inländ. hellbunt 120/1, 122/3, 126/7, 128/9℔ 150, 153, 155—156, 56½ ℳ, hochbunt 130, 133℔ 158 157 ℳ, weiß 132℔ 158 ℳ, Sommer- 127, 128, 132/3℔ 156, 157, 158 ℳ, polnischer zum Transit bunt 127/8, 128/9℔ 147—148, 148 ℳ, glasig 131℔ 150 ℳ, hochbunt 128/9, 130, 133/4℔ 149, 150—151½ ℳ, hochbunt und glasig 133℔ 153 ℳ. Regulirungspreis 147, 148 ℳ. Auf Lieferung pr April-Mai 148½ ℳ bez., 149½ ℳ Br., 149 ℳ Gd., 150 ℳ bez, 149 ℳ bez., 148½ ℳ Br., 148 ℳ Gd., pr Mai-Juni 149 ℳ Br., 148½ ℳ Gd., 149½ ℳ Br., 149 ℳ Gd., 150½ ℳ Br., 150 ℳ Gd., 150 ℳ Br, 149½ ℳ Gd, 148½ ℳ Br., 148 ℳ Gd., pr Juni-Juli 149½ ℳ Br., 149 ℳ Gd., 150½ ℳ Br, 150 ℳ Gd, 151½ ℳ Br., 151 ℳ Gd., 150½ ℳ bez., 150½ ℳ Br., 150 ℳ Gd, pr September-Oktober 150½ ℳ Br., 150 ℳ Gd., 151½ ℳ Br., 151 ℳ Gd. 152 Br, 151½ ℳ Gd.

Die dieswöchentlichen Roggenzufuhren waren nur gering und entwickelte sich an unserer Börse auch nur ein mäßiges Geschäft. Es wurden ca 350 Tonnen umgesetzt und haben sich Preise für inländische Waare nur mühsam behaupten können, während Transitwaare um ca 4 ℳ im Preise weichen mußte. Bezahlt wurde pr 120℔ inländischer: 126, 128℔ 103, 107 ℳ polnischer zum Transit 125/6℔ 92 ℳ. Regulirungspreis inländischer 109, 108 ℳ, unterpolnischer 95, 94, 92 ℳ Transit 94, 93, 92, 91 ℳ. Auf Lieferung pr April-Mai inländischer 112 ℳ Br, 111 ℳ Gd., Transit 94½ ℳ bez. — Gerste inländische große 114, 116℔ 108, 114 ℳ, kleine 112, 114℔ 98, 102 ℳ, polnische zum Transit 118 9℔ 96 ℳ, russische zum Transit 108℔ 85 ℳ — Hafer inländischer 102, 104 ℳ. — Erbsen polnische zum Transit Koch- 104 ℳ, Mittel- 96 ℳ. — Von Spiritus trafen während der verflossenen Woche ca 325 000 Liter ein, von denen die Spiritusfabrik in Neufahrwasser ca. 300 000 Liter erhielt und der Rest an hiesige Destillateure zu 36 35,75 ℳ pr 100 Liter à 100 % abgegeben wurde. Nach dem Auslande sind neue Geschäfte nicht zu ermöglichen, da die ausländischen Concurrenz-Spiritfabriken noch 3 4 ℳ billiger offeriren. Die Zufuhren werden von Reporteuren aufgenommen. Der hiesige Lagerbestand dürfte bei Reporteuren und Spritfabriken ca 3½ Millionen Liter betragen, gleich dem vorjährigen Bestande um diese Jahreszeit.

Wolle.

Berlin, 11. März. (Wochenbericht.) Im hiesigen Wollgeschäft hat sich in dieser Woche nichts geändert. Der Druck der politischen Ungewißheit wirkt fort und läßt Umsätze nicht über die Grenzen nothwendigster Bedarfsdeckung seitens der inländischen Fabrikantenkundschaft hinausgehen. Die Preislage ist dieselbe, wie in den letzten Wochen. Besondere Erwähnung verdient nur der Verkauf einiger weniger Partien Schmutzwollen zu Mitte bis Ende der 50er ℳ pr Ctr. Die für die am 26. d. in London beginnende zweite Serie diesjähriger Auctionen von Colonialwollen verfügbaren Quantitäten dürften ca. 250 000 Ballen betragen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. März. Wind SSO.

Gesegelt: Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel, Sprit und Holz. — Medea, Klöcking, Dünkirchen, Melasse. — Fortuna, Steinbrink, Karrebäcksmünde, Oelkuchen.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Hartwich a. Jastrow, Rector. Stöwer a. Burg. Ingenieur Jantzen a. Stockholm, Capitän. Hampe a. Großenhain, Morgenstern und Hirschfeld a. Berlin, Hesse a. Leipzig Wiedau a. Bremen, Kempf a. Karlsruhe, Rutzick a. Breslau, Freyfoldt a. Magdeburg, Schmidt a. Hannover, Eckberg a. Hamburg. Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Reichel a. Neustadt, Amtsrichter v. Pichowski a. Berent. v. Barnowski und v. Barcikowski a. Marggrabowo. Lammers a. Schwerin, Kaffka a. Prag. Kroner, Wasserburger, Berger und Bernsdorff a. Berlin, Schaper a. Wolffenbüttel, Pietschke a. Frankfurt a/O, Müller a. Stettin Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Stiller a. Dt. Eylau, Referendar. Schlockow a. Breslau, Pylopp a. Dresden, Hohenstein a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarisches H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig

Ueber Leber- und Gallenleiden. Die Leber liegt unter der rechten Lunge und muß als die größte Drüse des menschlichen Körpers bezeichnet werden. Ihre Functionen sind die Gallenabsonderung. Es ist von größter Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Menschen, daß jene Functionen keine Störung erleiden, da dieselben stets tief eingreifen und eine Menge anderer Organe in Mitleidenschaft ziehen. Ist die Leberthätigkeit gestört und wird nicht genügend Galle abgesondert, so tritt nicht allein gestörte Verdauung und deren Symptome, Verstopfung, saures Aufstoßen, Blähungen, Schwindel, Beklommenheit ein, sondern durch Anhäufung von Galle in der Leber selbst entstehen heftige Schmerzen; Spannung in der Lebergegend, Appetitlosigkeit, Erbrechen und sonstige auf eine schwere Erkrankung hinweisende Erscheinungen machen sich bemerklich In diesen Fällen werden die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 1 ℳ in den Apotheken) von vielen Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

Die meist verbreiteten Leiden sind Husten und Verdauungsbeschwerden, — die leichtest zu beschaffende Kur dieser Leiden aber besteht im Gebrauch der vielbewährten **Sodener Mineral Pastillen**, erhältlich in allen Apotheken à 85 ₰ per Schachtel. Herr Dr. med. Jacquasmour in Mülhausen im Elsaß schreibt: Die Sodener Mineral-Pastillen habe ich versucht, sie sind sehr gut sowohl für den **Rachen** als für den **Magen**, und würde dieselben sehr gerne selbst erproben, wenn Sie mir gefl einige Schachteln gegen Nachnahme übersenden wollten. Glaube, daß sie achtungswerth sind, um so mehr, da sie ein ganz empfehlenswerthes Sanitätsmittel bilden.

Große
Mobiliar-Auction
Hundegasse 122, part.

Dienstag, den 15. März, Vorm. v. 10 Uhr ab werde ich daselbst im Auftrage ein herrschaftliches Mobiliar, als: 1 überpolsterte Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils in br. Plüsch, 1 Causeuse m. Plüsch, 1 Schlafsopha mit Bettkasten, 2 einfache Sophas, 2 mah. Cylinderbureaus, 1 mah. Bücherspind, 3 mah. Kleiderspinde, 3 do Vertikows, 1 mah Speisetafel (vier Einl.), 1 do. (3 Einl.), 2 Speiseausziehtische, 3 mah. Sophatische, 1 Chaiselongue, 1 Rauchtisch, 1 Tisch m. Marmorplatte, 1 mah Nähtisch, 2 Pfeilerspiegel mit Console und Marmor und Spiegelspind, Bilder, 1 Regulator, 2 mah, 2 birk. Bettgestelle m. Matratzen 2 Waschtische m. Marmor, 2 do. Nachttische, 2 Bettschirme mit grünen Gardinen, 2 Kleiderständer, 2 Notenetageren, 2 gr., 3 kl. Teppiche, 12 mah Rohrlehnstühle, 6 offenlehnige, 6 Wiener Stühle, 4 echte Harzer Kanarienhähne öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade.

A. Olivier,
Auctionator und Taxator,
Bureau: Häkergasse 1.

Große Auction
mit
Polsterwaaren,
mahagoni u. nussbaum Mobiliar
im großen Saale des Bildungs-Vereinshauses, Hintergasse 16.

Montag, den 14. März, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Herrn **Thybussek**, wegen Abbruch des Hauses nachstehende Polstersachen, wie folgt: 1 nußb. Sopha u 4 Fauteuils in feinem grünem Plüsch, 1 do. u. 2 Fauteuils in gepreßt. braunem Plüsch, 1 do. u 2 Fauteuils u 6 Demifauteuils in rothbraunem Crêpe, 1 Ebenholz-Sopha u. 2 Fauteuils in fein gepreßtem Plüsch, 1 überpolstertes Sopha u. 2 Fauteuils in feinem braunem Plüsch, 1 do. u. 4 Fauteuils in rothbraunem Plüsch, 2 do. u. 4 Fauteuils in feinem Fantasiestoff, 1 nußbaum Sopha u. 2 Fauteuils in oliv Crêpe, 1 mahagoni Sopha u. 2 Fauteuils in rothbraunem Rips, 1 mahagoni Causeuse in Fantasiestoff, 1 do. Sopha in Fantasiestoff, 1 do Sopha in braunem Damast, 1 feine nußbaum Chaiselongue, 2 Sorgstühle u. eine große Partie gut erhaltenes herrschaftliches Mobiliar für ca. 8 Zimmer zur Aussteuer passend, an den Meistbietenden gegen baar versteigern, wozu ergebenst einlade.

Besichtigung am Auctionstage von 9 Uhr ab, Cataloge und Preiscourante über die sonst üblichen Ladenpreise, sowie verwendetes Material werden am Orte selbst ausgetheilt, damit Jedermann über den Werth der angeführten Sachen sich informiren kann. (4587

A. Collet,
vom Königl. Amtsgericht vereidigter Taxator und Auctionator.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin,
bestehend seit 1839 unter besonderer Staatsaufsicht.

Altersversorgungen durch sofort oder später beginnende **feste Leibrenten** auf die Lebenszeit einer oder zweier Personen mit Anspruch auf Dividende. Namentlich empfehlenswerth für alleinstehende Personen zur Aufbesserung ihrer durch den allgemeinen Zurückgang geschmälerten Einnahmen. — **Erziehungs-** und **Studienrenten.** — **Aussteuer-Versicherung** mit und ohne Rückgewähr. — Daneben unbestimmte, nach den Rechnungsergebnissen **steigende Renten** durch Einlagen zur Jahresgesellschaft 1887.

Auskunft und Prospect unentgeltlich durch
P. Pape, Haupt-Agent,
4626) Danzig, Ankerschmiedegasse No. 7.

Am 15. März eröffne ich einen
Ausverkauf
zurückgesetzter Erstlings- u Kinder-Wäsche Kinder-Schürzen, -Kleider- und -Mäntel.
Zu bedeutend ermäßigten Preisen empfehle ich ferner:
Damen-Schürzen, Unterröcke, Corsets.
Fr. Carl Schmidt,
Langgasse Nr. 38,
Leinen- und Bettwaaren-Handlung, Wäsche-Fabrik.

Wir offeriren eine große Partie
reinleinene Tischtücher und Servietten,
Prima fehlerfreie Qualität,
33⅓ %
unter sonstigen Preisen, und machen wir ganz besonders die Herren Hoteliers und Restaurateure auf die sich so günstig bietende Gelegenheit aufmerksam. (4592
Potrykus & Fuchs,
4 Gr. Wollwebergasse 4.

Größtes Lager
sämmtlicher Sorten Packpapiere
sowie
Düten und Beutel
empfiehlt zu Fabrikpreisen
J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung. (4293

Johs. Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,
empfiehlt sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke und Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachteln, Farbmühlen, Läufer, Paletten 2c. (981

Eiserne
Bettgestelle
in grösster Auswahl mit Drahtspiral-Polster-Matratze etc.
Kinderbettgestelle mit Seitentheilen fein broncirt,
Eis. weissemaillirte Waschbecken,
Wasserkannen,
Eimer, Wannen,
Teller, Näpfe etc.,
Eis. Garderobenständer
Holz-Garderobenleisten,
Regenschirmständer,
Petrol.-Apparate
in bester Construction empfiehlt billigst (3437
Rudolph Mischke, Langgasse 5.

Pianinos
empfehle zu soliden Preisen, bei mehrjähriger reeller Garantie.
Ph. Frdr. Wiszniewski, Breitgasse 13
Pianofortebauer. (2103
Aufträge zum Repariren und Stimmen nehme ich entgegen.

Große Ausstellung und Auction
mit lebenden Rosen
im Friedrich Wilhelm-Schützenhause.
Dienstag, den 15. März und folgende Tage
von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr,
werde ich im Auftrage der Herren **Gebr. Schultheis**
ca. 40000 Stück hochstämmige und niedrige Rosen,
nur edle Sorten (Theerosen), in allen Farben und Namen in beliebiger Zahl gegen baar verkaufen, wozu höflichst einlade. (4588
A. Collet,
vom Königl. Amtsgericht vereidigter Taxator und Auctionator.

Hypotheken-Capital
zur ersten Stelle offerirt für ein Bankinstitut (853
P. Pape,
Ankerschmiedegasse No. 7.

Eingetretener Umstände halber
beabsichtige ich meine mechanische Schuh- und Stiefel-Waaren-Fabrik von April d. J. oder auch später zu verpachten oder zu verkaufen. Es ist eine Maschineneinrichtung vorhanden, daß täglich 80—100 Paare gefertigt werden können. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere daselbst Paradiesgasse 14 bei (4370
H. Nickel.

Illuminations-Talglampen, farbige Gläser, Lampions mit Tragstöcken für Fackelzüge und Stock-Laternen empfiehlt (4593
Theodor Klabs,
Danzig, Boggenpfuhl 87

Heirat! Vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand können Sie unter strengster Discretion sich sofort reich und passend verheiraten.
Verlangen Sie einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge. Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. 61. (erste und größte Institution der Welt!) Für Damen frei

Ein junger Mann, der 1½ Jahre in einer Druckerei gelernt und noch in Stellung ist, sucht zum 15. April eine Stelle in einer gröss. Druckerei. Gef. Offerten unter F. F. Wormditt Ostpr. postlagernd. (4291

Eine Bäckerei in einem Kirchdorfe ist mit 1000—1500 ℳ Anzahl. zu verkaufen. Offerten unter 4473 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Materialisten.
Einem tüchtigen jungen Mann mit 3000 ℳ Vermögen wird ein Geschäft kostenfrei nachgewiesen.
Adressen unter Nr 4541 in der Exped. d Ztg. erbeten.

In Chwarsnau bei Alt-Kischau wird zum 1. April ein
2. Inspector
mit guten Zeugnissen gesucht. Gehalt ℳ 240 (4491

Ein junges Mädchen
oder Wittwe von angenehmem Aeußern, die musikalisch ist und von der Küche Verständniß hat, wird zur Stütze der Hausfrau gesucht. Off unter 4508 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Zum sofortigen Antritt wird für das Comtoir einer Weingroßhandlung
ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen bei freier Station gesucht.
Selbstgeschriebene Adressen unter Nr. 3542 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In dem Bureau einer General-Agentur (Feuerversicherung) findet
ein junger Commis
pr. 1. April cr. Stellung. Reflectanten, welche gleichzeitig in der Waarenbranche bewandert sind, werden bevorzugt. — Adr. mit Angabe der bisher. Thätigkeit u. der Gehaltsansprr. unter 4468 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein geprüfter
Maschinenmeister
und Dampfkesselheizer
sucht eine Stelle in einer Reparatur- oder Maschinen-Werkstelle hier oder auswärts.
Gefl. Adr. unter 3434 in der Exp. d. Ztg erbeten

Ein tüchtiger Zuschneider, der lange in feinen Geschäften gewesen und gegenwärtig noch in Stellung ist, sucht Engagement in einem Herren-Confections-Geschäft.
Adressen unter Nr. 4617 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Alleinstehende Damen gebildeter Stände finden zum April bei einer Dame Zimmer mit oder ohne Pension (mit oder ohne Möbel) Adressen unter 4558 in der Exped. d. Ztg. erb.

Jäschkenthal
der Wiese gegenüber sind noch einige
Wohnungen
verschiedener Größe zu vermiethen.
Näheres daselbst Nr. 11.

Geschäfts-Aufgabe.

Die noch bedeutenden Vorräthe in

Gardinen, Stoffen, Spitzen, Jupons, Corsets etc.

empfehle zum Selbstkostenpreise. Die Anfertigung von **Costumes** findet nur bis Ende dieses Monats statt.

J. D. Meissner.

Neuheiten in Kleiderstoffen

in sehr großer, geschmackvoller Auswahl empfehlen

zu allerbilligsten Preisen

S. HIRSCHWALD & Co.

Mode- und Seidenwaaren. Langgasse 79. Magazin für Brautausstattungen.

Specialität: Schwarze Cachemires und Seidenstoffe.

Paedagogium Ostrau bei Filehne.

Nachdem jetzt 26 Zöglinge mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum ein j. Dienst entlassen worden sind, werden neue Meldungen entgegengenommen und zwar am liebsten für untere Klassen Pension 750 ℳ. Für Zöglinge über 16 Jahre sind Special-Curse zur schnelleren Förderung eingerichtet (Pension 1050 ℳ.) Prospecte, Referenz. u. Schülerverzeichnisse gratis.

Echte Tannin-Pomade

zur Haarwuchs-Beförderung

verhindert die Schinnbildung, verstärkt **dünnen Haarwuchs** und bewährt sich speciell bei **beginnendem Ausfall** des Haares nach **erschöpfenden Krankheiten**, sowie angreifenden Medicin-Kuren. Der Erfolg nach fortgesetzter Anwendung hat nie gefehlt.

Depot in **Danzig allein bei**

Hermann Lietzau,

Apotheke, Medicinal-Drogerie und Parfümerie, Holzmarkt 1.

Der seit langen Jahren bekannte, stets als **vorzüglich** bewährte

Daubitz-Magenbitter

sollte in keinem Haushalt fehlen! Echt zu haben bei Albert Neumann, Hermann Lietzau, Danzig, Rob. Zube, Dirschau.

Strohhüte und Federn

zum Modernisiren, Waschen und Färben erbittet

Johanna Gerner,

Gr Wollwebergasse 26 (4637

Prima

englische und oberschlesische

Stück-, Würfel- u. Nußkohlen

in vorzüglichster Qualität

sowie

besten englischen Coaks

in besonders schöner Qualität empfiehlt bei Lieferung nach Gewicht **zu billigen, aber festen Preisen**

J. H. Farr,

Sandgrube 23.

Hauptlager: Steindamm 25.

Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B

Annahmestellen: bei Herrn Kaufmann **Wilh Herrmann**, Langgasse 49, Herrn **Uhrmacher Robert Spindler** Langenmarkt **Nr. 27**, Herrn Kaufmann **Joh. Wiens**, Langgarten 4. (807

Der Kgl. Garten

zu Oliva

offerirt beste Gemüse- und Blumen-Samen. Ferner: 12 Großbl oder Liliput-Georginen 3—4,50 ℳ, 12 Canna discolor, 12 Caladien je 3 ℳ.

Hochstämm. Remont.-Rosen, schöne Stämme, zu billigen Preisen, nach Auswahl **Radtke**, Kgl Gartenintsp.

Neu! Neu!

Kaiserfackeln für Fackelzüge und Gartenbeleuchtung empfiehlt

Theodor Klabs,

Danzig, Poggenpfuhl 87.

Rübenschnitzel

hat abzugeben (3553

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

An- u. Verkauf von Effecten.

Versicherung von Loosen und anderen Werthpapieren.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Deutsche Staatspapiere und andere gute Anlagewerthe

stets vorräthig.

von Roggenbucke Barck & Co.,

Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,

42. Langenmarkt 42. (2647

Heute Sonntag Schluß.

„Märchen",

Original-Gemälde

von

Professor Gust. Graef aus Berlin

im **Apollosaal** des „Hotel du Nord",

geöffnet von 9—9 Uhr Abends, bei Dunkelheit **Reflektorbeleuchtung.**

Entree: 50 Pf. (3808

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 15. März 1887:

Erstes echtes Wiener

volksthümliches Concert

der berühmten

Zehn Wiener Sängerinnen

in verschiedenen prachtvollen **Wiener Typen-Costümgruppen**

Wiens größte und eleganteste musikalisch-humoristische

Specialität für das Familien-Publikum.

Unter Mitwirkung der Kapelle des 5. Infanterie-Regiments.

Musikdirector **Carl Theil.**

Die Concerte der Wiener Sängerinnen bilden mit ihrem **lustigen, harmlosen Humor** einen Theil des bekannten **gemüthlich-heiteren Wiener Volks- und Familienlebens.** (4506

Anfang 8 Uhr. Loge und reservirter Raum 1 ℳ, Saal 50 ₰

Taschentücher.

Wir empfehlen einige **100 Dutzend** weißleinene Taschentücher, theilweise mit ungleichen Borten, bedeutend unter sonstigen Preisen. (4591

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4.

Aerztlich begutachtet und empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toilettenseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall ausdrücklich: **„Dr. Alberti's Seife"** aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, **Carl Paetzold**, Hundegasse 38, **Richard Lenz**, Brodbänkengasse 13, **Herm. Lietzau**, Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg**, Langgasse 10. (3544

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche

empfehlen

zu allerbilligsten Preisen

S. Hirschwald & Co.

Langgasse Nr. 79. (4589

Strohhüte und Federn

z. Waschen u. Färben werden befördert.

Ausverkauf

der

Maria Wetzel'schen Concursmasse

Langgasse 4, I.

Bestellungen für die Confection, sowie für Putz- und Mode-Artikel erbeten. (4623

Sämmtliche Neuheiten

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sind eingetroffen.

Paul Dan,

Langgasse 55.

Anfertigung von **Herren-Garderobe** und **Wäsche.**

Lager sämmtlicher Herren-Artikel. (3810

Münchener Pschorr-Bräu,

General-Depot für Ost- u. Westpreußen.

Soeben empfing frische Sendung in außergewöhnlicher guter Qualität.

Danzig, den 12. März 1887. (4649

Edmund Elnbrodt.

Originalgebinde von 8½ Ltr. an.

Für einen 15jährigen Schüler des Kgl. Gymnasiums wird zum April d. J. eine gute Pension gesucht. Eigenes Zimmer erwünscht.

Adressen mit Preisangabe unter 4638 in der Exped. d. Zeitung erb.

Zoppot,

Nordstraße Nr. 23, ist eine **Sommerwohnung**, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Balconzimmer, 2 Balcons, Wasserleitung u. s. w **zu vermiethen.**

Näheres Langgasse 7/8 (4628

Für Eltern, deren Töchter in Danzig die Schule besuchen sollen, wird eine gute Pension nachgewiesen unter 4639 d. Z.

Deutsches Haus.

Inhaber **M. R. Schulz,**

empfiehlt sein

Hotel u. Restaurant

dem geehrten Publikum mit dem Bemerken, daß fortan Herr **Bruno Schmidt** aus Berlin als Geschäftsführer thätig ist.

Derselbe, in größeren Städten als Küchenmeister beschäftigt gewesen, ist vorzüglich geeignet zur Besorgung von Dejeuners, Diners, Soupers sowie einzelner Schüsseln und Menagen, (auch außer dem Hause)

Table d'hôte 1 Uhr.

Couvert 1,50 ℳ und 1 ℳ.

Vereinszimmer für 50 u. 20 Personen.

Die Lodeneinrichtung

Gr. Wollwebergasse 3

ist billig zu verk Näh. 3 Treppen.

Eine Wohnung von 6 Zimmern mit Zubehör wird sofort zu miethen gesucht.

Adressen unter Nr 4484 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Grand Restaurant

Jopengasse 16,

empfiehlt guten Mittagstisch von 12½ bis 3 Uhr in und außer dem Hause zu billigem Preise.

Märzenbier (Bonarth), Nürnberger (Reif) von vorzüglicher Qualität halte stets auf Lager. (4845

H. J. Pallasch.

Am 12. März d. J.

findet im

Restaurant „Hochmeister"

Frauengasse Nr. 10,

zur Eröffnungs-Feier

Frei-Concert

statt. Ich ersuche meine lieben Freunde und in specie den Krieger-Verein Borussia mich mit ihrem werthen Besuche beehren zu wollen. Für guten Imbiß und gute Getränke werde Sorge tragen. Mit Hochachtung

4466) **Gottfried Rechenberg.**

Philharmonische Gesellschaft.

Im Saale des Schützenhauses Mittwoch, d. 30. März, 7 Uhr,

CONCERT

(3. Concert f. unsere Mitglieder).

L. von Beethoven:

Op. 62. **Ouverture zu Coriolan.**
Op. 80 **Fantasie für Pianof., Chor u. Orchester.**
Op 125. **Sinfonie Nr 9** D moll. **Mit dem Chor im letzten Satz „An die Freude" von Schiller.**

Num Sitzpl. ℳ 3, unnum. ℳ 2, Schülerbillets (Stehpl.) ℳ 1 bei

F. A. Weber.

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Langgasse 78.

Die nächste Chorprobe findet Donnerstag, den 17. März, 7 Uhr, im Gymnasium statt. (4598

Philharm. Gesellschaft.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 13. März 1887,

Anfang 6¼ Uhr:

Große Specialitäten-Vorstellung und Concert.

Mr. **W. Kendall** und Miß **Lilly Burnand**, engl. Grotesque-Duettisten, Herr **H. Penzelli**, Frl. **Mitzi Marion**, Herr **Th. Zierrath**, Mons. u Mlle **Längslow**, Mr. **Oscar Vero**, **Mr. Delboss**, **Troupe Jackley** (8 Personen). Frl. **Auinger**, Zither-Virtuosin.

Alles Uebrige ist bekannt.

Montag, den 14. März 1887,

Anfang 7½ Uhr.

Große Künstler-Vorstellung und Concert.

Der Thierschutzverein

zahlt nach wie vor für jeden frischgeschossenen Taubenhabicht, jedoch den richtigen Wanderfalken Falco peregrinus, welcher in einem 2 meiligen Umkreise geschossen wird, eine Prämie von 5 Mk. und werden Förster wie Jagdliebhaber auf diesen Raubvogel zu fahnden noch besonders aufmerksam gemacht. Einzuliefern bei Herrn **A. Schäpe**, Jopengasse 62.

Der Vorstand.

Hierbei für die hiesigen Abonnenten eine Extrabeilage der Firma **Ernst Crohn**, Langgasse 32 und unsere Beilage zu Nr. 1384.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16354 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 13 März 1887.

Im Schnellzug.

(Nachdruck verboten.)

Von Jacques Normand.
Mit Autorisation des Verfassers in's Deutsche übersetzt von Henriette Gotthelf

Valentin Sancerre's bevorstehende Verheirathung erregte in unserem kleinen Freundeskreise allgemeines Aufsehen. Wie? Er, der eingefleischte Junggeselle? Er, der skeptische Pariser, der sich stets allen Heirathsgedanken widersetzte; er, der heitere Lebemann, der hundertmal geschworen, niemals zu den Ehemännern zählen zu wollen; er, Valentin, wollte jetzt wirklich in die große Brüderschaft treten? Und wen wollte er heirathen? Eine Wittwe! eine Provinzialin! Es war uns ganz unbegreiflich.

Als ich ihn nach längerer Zeit wiedersah, war mein Erstes, ihn um Erklärungen zu bitten.

„Ich habe keine Zeit", antwortete er mir, „ich habe unzählige Besorgungen zu machen; ich komme von der Mairie und will nach der Passage des Panoramas, zum Graveur Stern, um die Hochzeitsanzeigen zu bestellen. Willst Du mich bis dorthin begleiten?"

„Gewiß, mit Vergnügen", antwortete ich.

Wir waren bei der Madeleine-Kirche und gingen Arm in Arm die Boulevards hinab.

„Es ist freilich eine einfache, alltägliche Geschichte", sagte Valentin, „aber da Du sie gern hören willst, so will ich Deinen Wunsch erfüllen."

* * *

Im Monat Februar beabsichtigte ich, nach Nizza zu reisen, um dort die Carnevalsfeste zu verleben. Da ich das Reisen bei Nacht nicht liebe, so benutzte ich den Morgenzug der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn, der fünf Minuten vor neun Uhr abgeht und mich fünf Minuten nach Mitternacht nach Marseille bringen sollte. Den kommenden Tag dachte ich in Marseille bei meinen guten Freunden Rombaud, die in der Rue Saint Ferréol wohnen und die mich zum Frühstück erwarteten, zu verbringen. Am nächstfolgenden Morgen wollte ich dann weiter reisen, um Nachmittags 2 Uhr in Nizza einzutreffen.

Auf dem Lyoner Bahnhof war ein dichtes Menschengewoge. Ich erhielt durch die fast sprichwörtlich gewordene Dienstfertigkeit des Bahndirectors Fregnoul in einem reservirten Coupee Platz. Nur noch ein ernster, mit Orden geschmückter Herr, der ganz das Aussehen eines Beamten hatte, befand sich außer mir im Coupee; sein ganzes Gepäck bestand aus einem Portefeuille. Daher dachte ich, daß er sicher nicht weit reisen würde, und hoffte, bald allein zu sein. . . . Allein sein! das Einzige, was das Reisen mit der Eisenbahn angenehm macht!

Alle Reisenden waren eingestiegen; der Zug mußte somit jeden Augenblick abfahren. Da erhob sich vor der Thür ein heftiger Streit.

„Nein, mein Herr, nein!" rief eine Frauenstimme mit kaum bemerkbar südlichem Accent; ich hatte ein Schlafcoupee bestellt und will es haben!"

„Aber wir haben keines, Madame!"

„Sie hätten meinen Brief besser beachten sollen!"

„Wir haben keinen Brief erhalten."

„Dann lassen Sie einen Waggon anhängen!"

„Unmöglich; die vorgeschriebene Zahl ist vollständig. Schnell, schnell, beeilen Sie sich, oder der Zug geht ohne Sie ab."

„Ich muß aber doch einen Platz haben!"

„Aber ich biete Ihnen in diesem Coupee doch zwei Plätze an!"

„Dort?"

„Ja dort."

Ein brünetter Kopf blickte hierauf zur Thür herein, wich aber sofort erschrocken zurück.

„Unmöglich! in demselben befinden sich ja zwei Herren."

„Nun, Madame, glauben Sie, daß ich Ihnen einen Waggon für Sie allein geben kann?"

„Gut. . . . Ich reise nicht."

„Wie es Ihnen beliebt; der Zug wird sofort abfahren, ich gebe das Signal."

„Nein, warten Sie, mein Herr, warten Sie einen Augenblick! Und da nur in diesem Coupee Platz ist, so will ich unter der Bedingung, daß mir an der nächsten Station ein Schlafcoupee eingeräumt wird, einsteigen."

„Gut, Madame . . . . Ja, Madame."

„Nicht wahr, Sie telegraphiren deshalb?"

„Gewiß, Madame, ja, Madame."

„Sie versprechen es mir?"

„Mein Gott, ja, ja!"

„Sicher?"

„Ja, ja, ja!"

Die Thüre des Coupees wurde geöffnet. Mit Decken und Packeten beladen, stieg die Dame ein; ein Pfiff, und wir fuhren ab.

Galanterweise setzte sich der Beamte zu mir, um der neu Angekommenen beide Plätze zu überlassen.

Mit vor Zorn geröthetem Gesicht, ohne uns nur eines Blickes zu würdigen, ordnete die Dame mit größter Eile ihr Handgepäck; sie hatte ein, zwei, drei Taschen und viele Decken.

Unbemerkt beobachtete ich sie, und mit Vergnügen gewahrte ich, daß sie reizend war. Ich sage mit Vergnügen, weil es in der That immer angenehmer ist, mit einer hübschen Dame, als mit einem alten Engländer zu reisen.

Es war kalt. Das mit Schnee bedeckte, vom matten Sonnenlicht erhellte Land floh zu beiden Seiten des Waggons mit der Eile eines Schnellzuges. Die Reisende war bis zum Kinn in ihre Decken eingehüllt und blickte eigensinnig zum Fenster hinaus. Der Herr Beamte zog aus seinem Portefeuille große, gelbe, grüne, blaue, mit gedrucktem Titel versehene Papiere hervor und fing an, sie aufmerksam durchzulesen. Was mich betrifft, so hatte ich mich behaglich eingerichtet und las unermüdlich, um mir die Zeit zu vertreiben, die am Bahnhof gekauften Zeitungen.

In Laroche hielt um elf Uhr einundzwanzig Minuten der Zug. Der Beamte ordnete seine Papiere, erhob sich, grüßte und stieg aus. Sofort wurde er vom Bahndirector, der ihn „Herr Inspector" titulirte, mit aller Höflichkeit empfangen.

Meine Reisegefährtin näherte sich der Thür und rief: „Herr Bahndirector!"

„Madame?"

„Nicht wahr, man hat Ihnen doch von Paris aus wegen eines Schlafcoupees telegraphirt?"

„In der That, Madame, aber ich habe die Depesche weiter geschickt."

„Wie? Sie haben sie weiter geschickt, und man giebt mir nicht sofort das Schlafcoupee?"

„Unmöglich, Madame; wir haben hier keine Schlafwagen, Sie können einen solchen erst in Lyon erhalten."

„In Lyon . . . und wann?"

„Ein Viertel nach fünf Uhr."

„Also ich soll den ganzen Tag noch in diesem Coupee bleiben? Ich will es aber nicht . . ."

„Nehmen Sie sich in Acht, Madame, der Zug fährt ab!"

Und der Zug setzte sich wirklich in Bewegung.

Wüthend setzte sich die Dame, ohne einen Blick auf mich zu richten, in ihre Ecke; ich vertiefte mich in die Lectüre des zehnten Journals.

Glaube mir, beim Lesen dieses Journals verbrachte ich mehr Zeit, als bei den neun andern! Ja, ich fing zwanzigmal dieselbe Zeile an, und ich glaube sogar, daß ich die Zeitung manchmal verkehrt gehalten habe! . . . Man befindet sich auf einer langen Reise nicht allein mit einer hübschen Dame, ohne etwas dabei zu empfinden.

Ich wünschte sehnlichst mit ihr eine Unterhaltung zu beginnen, aber unter welchem Vorwande? Ueber welchen Gegenstand? Bei der kalten Temperatur existirten leider die Ausflucht[s]fragen wegen des Fenster-Oeffnens oder Schließens nicht. . .

Was sollte ich thun? Ihr etwas Alltägliches sagen? Nein, hundertmal lieber schweigen; denn als echter Pariser hatte ich gleich bemerkt, daß meine Nachbarin der Gesellschaft, und zwar der besten angehörte, und deshalb konnte ich nicht, ohne sie zu kennen und ohne triftigen Grund, eine Unterhaltung mit ihr beginnen; ich hätte mich dadurch in ihren Augen zum letzten der Commisvoyageurs herabgesetzt. Die einzige Weise, eine Unterhaltung anzufangen, war die, ihr etwas wirklich Originelles zu sagen. Aber was? . . . . was? . . . . Ich suchte vergebens.

Und als der Zug, dank der neuen Bremse, die so vorzüglich gegen Unfälle und so unangenehm für die Reisenden ist, glücklich anhielt, suchte ich noch immer.

„Tonnerre! 25 Minuten Aufenthalt! Buffet!" rief der Schaffner, die Thür öffnend.

Meine Nachbarin erhob sich, schlug ihre Decken zurück, die sie mit ihren drei Taschen im Waggon ließ, und stieg aus. Es war Mittag, der Hunger stellte sich ein. Sie ging links an der andern Seite des Geleises nach dem Buffet.

Ich folgte ihr. Mit Vergnügen bewunderte ich eine elegante, durch einen langen Loutermantel gut geformte Taille.

Ich bemerkte, daß sie einen grauen Filzhut trug, daß sie eine hübsche Frisur und kleine Füße hatte.

Am Eingang des Speisesaales stand der Buffetkellner, auf dem Kopfe trug er ein Käppchen aus schwarzem Sammet und hatte mit Napoleon dem Dritten eine auffallende Aehnlichkeit. Er bezeichnete mit der Hand einen langen, gedeckten Tisch.

Ich setzte mich und genoß eiligst die mir vorgesetzten Gerichte. Meine Mitreisende trank an einem Nebentische eine Bouillon.

Ich war einer der Ersten, die aufstanden, und rauchte auf dem Perron eine Cigarette. Von den fünfundzwanzig Minuten blieben nur noch fünf, und auch die sollten bald verstreichen. Die Reisenden traten jetzt in Gruppen aus dem Speisesaal und suchten ihre Coupees auf. Ich bestieg wieder das meine. Meine Reisegefährtin war noch nicht zurückgekehrt.

Plötzlich bemerkte ich sie an der andern Seite des Bahnhofes, die Bände der Bahnhofsbibliothek aufmerksam betrachtend; obgleich ich sie nur von rückwärts sah, so erkannte ich sie sofort an ihrer hübschen Haltung, an ihrem Loutermantel, an ihrem grauen Hut. Freilich schienen mir ihre Haare etwas heller zu sein, aber das war wohl nur die Folge der Entfernung.

Alle waren eingestiegen; die Schaffner schlossen mit Geräusch die Thüren.

„Aber sie wird hier bleiben müssen, sie ist verrückt", dachte ich mir.

„Madame, Madame!" rief ich zum Fenster hinaus.

Sie war zu weit entfernt und konnte mich nicht hören.

Das erste Pfeifen erscholl. Der Zug mußte jeden Augenblick abfahren. Was machen? Ein blitzschneller Gedanke kann mir: „Die arme, kleine Dame wird in der entsetzlichen Kälte ohne ihre Decken hier bleiben müssen; wenn sie doch nur ihre Sachen hätte!"

Und schnell nahm ich die drei kleinen Taschen, die Decken, und sie einem sich in der Nähe befindenden Gepäckträger zuwerfend, sagte ich zu ihm:

„Bringen Sie die Sachen jener Dame."

Der Gepäckträger nahm die Gegenstände und schritt mit denselben auf die Dame bei der Bibliothek. Im selben Augenblick wurde auf entgegengesetzter Seite die Thüre geöffnet und meine Reisegefährtin stieg, von einem schimpfenden Beamten hineingestoßen, in's Coupee und der Zug fuhr ab.

Du kannst Dir mein Entsetzen denken. Ich hatte mich geirrt, die bei der Bibliothek war nicht die Rechte . . . gleicher Mantel, gleicher Hut, gleiche Haltung . . . aber es war nicht sie! Es war eine Reisende, die nicht reiste! Es ist aber auch zu abgeschmackt, daß sich die Frauen zu sehr von außen gleichen! . . . Ich hatte da einen netten Streich begangen!

Kaum war sie eingestiegen, so stieß sie einen Schrei aus:

„Mein Gepäck! . . . man hat mir mein Gepäck gestohlen!"

Und zum ersten Male sah sie mich, mein Gott! mit welchen Augen an! Glaube nur, ich werde jenen Blick nie vergessen!

„Nein, Madame", sagte ich, „Ihr Gepäck ist nicht gestohlen . . . es ist . . . es ist in Tonnerre geblieben!"

„Wie? In Tonnerre . . .?"

Ich erzählte ihr Alles. Wahrhaftig, mein Freund, ich kann Dir den zweiten Blick, den sie auf mich richtete, nicht beschreiben, aber ich glaube, daß ich mich an ihn noch länger als selbst an den ersten erinnern werde!

„Ich bedaure es aufrichtig, Madame", fügte ich stotternd hinzu, „ich bedaure es unendlich, aber die Absicht war eine gute . . . Ich glaubte, daß Sie den Zug versäumen, daß Sie frieren würden, und das wollte ich nicht! Verzeihen Sie mir, ich bitte Sie . . . und befürchten Sie nichts für Ihr Gepäck . . ., es ist in den sicheren Händen eines . . . Gepäckträgers! An der nächsten Station werden Sie telegraphiren . . . werde ich telegraphiren . . . werden wir telegraphiren, und man wird es Ihnen sofort nachschicken. Ich stehe Ihnen dafür, daß Sie es wieder erhalten werden, und sollte ich selbst, um es zu holen, nach Tonnerre zurückkehren müssen."

„Genug, mein Herr", sagte sie, „ich weiß schon, was ich zu thun habe."

Und sie setzte sich wüthend in ihre Ecke und drehte zornig ihre Handschuhe.

Aber die arme Kleine hatte ohne die Kälte gerechnet! Bald fehlten ihr ihre großen, warmen Decken, und obgleich sie sich in ihren schönen Loutermantel einhüllte, fing sie nach kaum zehn Minuten vor Kälte zu zittern an.

„Madame", sagte ich, „ich bitte Sie, nehmen Sie meine Decke. Sie könnten sich durch meine Schuld erkälten, und ich wäre darüber untröstlich."

„Ich spreche nicht mit Ihnen, mein Herr", sagte sie trocken.

Ich war sehr nervös, sehr erregt. Ich fand sie reizend und ärgerte mich über mein lächerliches Versehen; ich fühlte, ich mußte einen Entschluß fassen.

„Madame", sagte ich plötzlich, „entweder nehmen Sie die Decke oder ich stürze mich auf die Schienen!"

Und die Decke zwischen uns werfend, öffnete ich das Fenster und ergriff den äußeren Drücker der Thür.

War es wirklich meine Absicht? . . . Unter uns gesagt, ich bezweifle es. Allein es schien den Anschein zu haben, denn sie rief sogleich:

„Aber Sie sind rasend, mein Herr!"

„Die Decke . . . oder ich springe."

Sie nahm die Decke und sagte mit etwas sanfterem Tone:

„Aber Sie, mein Herr, werden erfrieren!"

„Ich bitte Sie, Madame, beunruhigen Sie sich meinethalben nicht. Ich fürchte die Kälte nicht, und selbst, wenn mich frieren würde, so wäre es für meine unverzeihliche Dummheit nur eine gerechte Strafe."

„Sagen Sie lieber für Ihre Uebereilung, denn Sie haben Recht, Ihre Absicht war eine gute. Aber wie konnten Sie nur jene Dame für mich halten?"

„Weil ich sie reizend gefunden hatte."

Sie lächelte. Das Eis war geschmolzen, das heißt das Eis der Unterhaltung, denn mich fror entsetzlich.

Aber wie schnell vergaß ich die Kälte, die Reise, Alles! Sie war reizend, anbetungswürdig. Welch ausgezeichneter, feiner, heiterer, origineller Verstand! . . . . Sie liebte das Reisen, wie ich; sie hatte Italien gesehen, wie ich; Spanien, wie ich; sie träumte davon, Aegypten zu bereisen, immer wie ich! In der Literatur, in der Musik, in Allem gleicher Geschmack! . . . . Und dann, denke Dir, eine Reihe gemeinsamer Bekannte. Sie war mit den Saint-Chamas, mit den Savenoys und mit den Montbazons bekannt! Vielleicht hatte ich sie früher schon zwanzig Mal in diesen Salons getroffen, ohne sie bemerkt zu haben! Mein Gott, wo hatte ich denn damals meine Augen? wo hatte ich meine Augen?

Sie sprach naiv, liebenswürdig, mit jener Einfachheit, die ich so sehr liebe, . . . sie sprach mit kaum merklichem provinzialem Accent, der wie ein Zwitschern ihren Worten melodischen Klang verlieh. Sie war wirklich zum Verlieben!

Von der Gelegenheit profitiren, kühn, Don Juan ihr gegenüber sein wollen? . . . Nicht einmal der Gedanke kam mir! Es wäre gemein gewesen, und eine solche Frau konnte keine gemeinen Gedanken einflößen! Wir unterhielten uns mit großem Vergnügen, und das war Alles.

Obgleich ich es nicht zeigen wollte, so fror mich entsetzlich.

In Dijon (zwei Uhr zwanzig Minuten) erstarrte mein rechter Fuß; — wir telegraphirten wegen der zurückgebliebenen Sachen nach Tonnerre.

In Mâcon (vier Uhr fünfundvierzig Minuten) war die Reihe an meinem linken Fuß; wir erhielten aus Tonnerre die Depesche, daß das Gepäck am kommenden Morgen in Marseille eintreffen würde.

In Lyon-Perrache (zwölf Minuten vor sechs Uhr) wurde meine linke Hand gefühllos; meine Dame vergaß, das Schlafcoupé zu reclamiren.

In Valencia (acht Uhr drei Minuten) folgte meine rechte Hand dem Beispiel der linken; ich erfuhr, daß „sie" eine kinderlose Wittwe sei.

In Avignon (eine Minute vor zehn Uhr) wird meine Nase violett; ich glaubte zu verstehen, daß „sie" ihren ersten Mann nie geliebt hat.

Endlich in Marseille (fünf Minuten nach Mitternacht) nieste ich dreimal heftig; — „sie" reichte mir die Decke und sagte freundlich:

„Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen!" . . . Ach, ich war außer mir darüber.

Ich verbrachte im „Hotel de Noailles" eine sehr erregte Nacht.

Als ich am folgenden Morgen erwachte, hatte ich den entsetzlichsten Schnupfen von der Welt.

Sollte ich es wagen können, in diesem Zustande zu meinen Freunden Rombaud zu gehen? . . . . Ich sagte mir: Auf der Reise wie auf der Reise! sie würden mich schon so nehmen wie ich bin, und am kommenden Tage würde mich die Sonne in Nizza schnell kuriren.

O, mein Freund! Welche Ueberraschung! Denke Dir, der vortreffliche Rombaud hatte zu meinen Ehren einige Freunde eingeladen, und unter ihnen befand sich auch meine entzückende Reisegefährtin!

Und als ich ihr vorgestellt wurde, lächelte sie kaum merklich.

Ich verbeugte mich und sagte ganz leise zu ihr: „Und Tonnerre?"

„Ich habe sie", antwortete sie mir eben so leise.

Man setzte sich zu Tische.

„Welchen Schnupfen, mein Lieber!" sagte der vorzügliche Rombaud; „wo hast Du Dir denn den angeschafft? Ich wette, im Waggon!"

„Wahrscheinlich", antwortete ich, „aber ich bedaure diesmal nicht, mich erkältet zu haben."

Niemand verstand diese wunderliche Antwort, ich fühlte nur ihren sanften, wohlwollenden Blick durch den Dampf der Suppe zu mir schweifen. Was soll ich noch hinzufügen, werther Freund? . . .

ζ In der „Sonne" von Pompeji.

Nur der flüchtigste Tourist begnügt sich, um Pompeji, die aus zweitausendjähriger Grabesruhe auferstandene antike Stadt, kennen zu lernen, mit einem mehrstündigen Besuche von Neapel aus. Wer sich mit Pompeji, seiner Lage, seinen landschaftlichen Verhältnissen, seinem früheren und jetzigen Leben vertraut machen, nachhaltige Eindrücke empfangen will, der muß dort längere Zeit weilen, mit den Menschen, mit der Stadt selbst in nähere Beziehung treten, muß sich sein Pompeji erobern. Viel und ausführlich ist über dasselbe berichtet worden; es wäre eine überflüssige Arbeit, die Zahl der Schilderungen noch zu vermehren. Erzählen wir daher lieber, wie der moderne Mensch hier versorgt ist, wie er sich einrichtet, wie er seine Zeit hier verlebt.

Die Eisenbahn und die auf der Landstraße verkehrenden Wagen bringen täglich eine Masse Menschen, meist natürlich Lustreisende, hierher. Die Equipagen und Miethswagen halten vor dem Hotel „Diomede"; es ist nicht besser, aber gilt für vornehmer als das andere, nimmt höhere Preise, sieht eleganter aus. Schaaren von Führern für den Besuch, von Trägern zur antiken Stadt hinauf, von Dienstbeflissenen jeder Art umdrängen den Ankommenden, der sich nur schwer ihrer erwehrt. Aber was ist das moderne Pompeji? wird man fragen. Von der alten Stadt, die in herrlicher Flur am Fuße des Vesuvs gelegen, war jede Spur verschwunden. Sie hat auf mäßig ansteigender Hügelbreite nicht fern vom Meeresstrande gelegen, der Regen von Asche und Lapilli, der sie gänzlich verschüttet, hat diesen Hügel wesentlich erhöht, Bauernhäuser, kleine Gütchen, Pinien sehen wir noch heute auf der Anhöhe liegen, von der erst ein kleiner Theil durchwühlt und nun von dem hohen Wall der abgeräumten Asche umgürtet ist.

Aehnlich wie jene Bodenerhöhung ist auch die weite Fruchtflur besiedelt worden. Amaranthrother Klee, Artischocken, Gemüse, Getreide umgiebt auf kleinen Aeckern die einzelnen in die Landschaft verstreuten Häuser. Mit peinlichster Sorgfalt bestellt der Kleinbauer sein Eigenthum. Gemauerte Rinnsale vertheilen das Wasser der Ziehbrunnen über den Acker, flüssiger Dünger wird ähnlich vertheilt; immer sieht man die Männer halbnackt, die rothe Zipfelmütze auf dem schwarzen Krauskopf, im Felde beschäftigt, indeß die Mädchen und Frauen unter der offenen Loggia, mit der Spindel oder Nadel beschäftigt, heiter singen: Santa Lucia, das Trinklied aus der Traviata und allerlei moderne Opernweisen. Diese Flur ist aufs herrlichste geschmückt. Orangenbäume, mit goldenen Früchten beladen, Maulbeeren, Akazien und der völlig heimisch gewordene Eukalyptus stehen im Acker, Pinien suchen die Nähe der Häuser, die Rebe schlingt sich von einem zum anderen. Der Blick umfaßt die majestätische Aschenpyramide des Vesuv, aus der zur Seite flüssiges Feuer quillt, die Kalkgrate des Gebirges von Sorrent, auf dem mittelalterliche Ruinen horsten, dessen Scheitel noch Schnee deckt, aus dessen immergrüner Waldung am Fuß weiße Städtchen glänzen, und das blaue Meer, in dem Capri und Ischia schwimmen; auch ohne jene beiden mächtigen Momente, den nahen Vulcan und die ausgegrabene Stadt, wäre die Lage des modernen Pompeji eine ungemein reizvolle. Auch diese moderne Ansiedelung ist weder Gemeinde noch Colonie, sondern eine geringe Zahl einzelner Bauernhäuser weit verstreut. Als die Welt neugierig wurde, die wiedererstandene Stadt kennen lernen wollte, siedelten sich einige Gasthäuser an, zuerst der „Diomede", der aber als Nachtquartier wohl nur selten benutzt wird.

Eine ungemein glückliche, zunächst den Wünschen und Bedürfnissen Studirender, Maler, Architekten, Archäologen angepaßte Schöpfung erstand in dem Casthaus „zur Sonne". Diese primitive Herberge gehört zu den originellsten und trotz ihrer bescheidenen Leistungen behaglichsten Italiens. Wir sind dort seit Jahren alte Bekannte, der kleine weißlockige Wirth empfängt uns mit offenen Armen, der Verlobte seiner dunkeläugigen Tochter macht die Honneurs des Hauses.

Es ist noch ganz das alte geblieben. Rings um den Garten hat der Sonnenwirth nach und nach originelle Häuser gebaut und diese nach Bedarf erweitert. Offene Loggien, mit Sonnendächern überschattete Balkons, auf denen die Insassen schreiben, Skat spielen, plaudern, alle Treppen außen vom Garten zum oberen Stockwerk führend, der Speisesaal mittelst offener Vorhalle mit dem Garten verbunden, die Thüren meist zugleich als Fenster dienend, so primitiv und phantastisch nimmt sich diese Künstlerherberge aus. Wir finden in dem Garten alles bunt durcheinander; japanesische Mispel und Yucca, Orangen und Pfefferbaum, dessen zartestes Laub im leisesten Winde zittert, Rosen, Lawendel, Schwertlilien, wenig gepflegt, dennoch üppig, wuchern in dieser winterlosen Natur. Prächtige Pfauen, das laute Volk der Hühner, zutrauliche Taubenschaaren bevölkern den Garten, der unserer geselligen Vereinigung dient.

Das Leben in der „Sonne" wechselt je nach der Art ihrer Gäste. Am wenigsten sagt uns der eiligste Tourist mit dem knappen Rundreisebillet zu, Commis, Geschäftsleute, kleine Familien, die in wenigen Wochen alles gesehen haben müssen, von allem reden, über alles urtheilen, so seelisch kühl und gleichgiltig zurückkehren, wie sie hergekommen sind. Leider mehrt sich die Zahl dieser Reisenden, leider müssen sie auch die „Sonne" von Pompeji gesehen und besucht haben, denn diese Herberge ist fast zu einer Berühmtheit geworden. Gottlob sprechen hier auch zahlreich Gelehrte, Künstler, Studirende vor, die meist guten Humor mitbringen und mit einander ein wahrhaft olympisches Dasein führen. Am Tage geht jeder seinen Zwecken und Zielen nach, der Mittag und Abend vereint die Gleichgesinnten aber im Garten oder am Gasttische der „Sonne". Da munden selbst der herbe Wein und die noch herberen Orangen; das zäheste Rindfleisch schreckt uns nicht zurück, das täglich geopferte Huhn ermüdet unseren Langmuth nicht. Dem Maler, der im Garten seine Staffelei aufgeschlagen, gucken wir über die Schulter, dem Bildhauer schauen wir zu, wenn er der „Sonne" ein Andenken stiftet, aus bunten Scherben von zerbrochenen Gläsern und Tassen mit Kalk und Gyps eine Säule errichtet, auf die dann irgend ein Fratzengebild gestellt wird, oder bewundern die kecken Malereien, mit denen die lose künstlerische Jugendlaune die Thürfüllungen, Kalkwände, Fenster schmückt.

Das Gespräch belebt sich schnell; giebt doch alle Umgebung, das Wesen des Vulcans, die Ausbeute aus dem Studium der untergegangenen Stadt, das Meer mit seinen Inseln reichlich Stoff, und diesen brauchen Männer kaum, deren geistiges Leben in dieser Umgebung ewig angeregt wird. Bis weit in die Nacht verlängern sich da oft die frugalen Symposien, denn die Zimmer sind doch eigentlich nur Schlafräume und laden nicht zum Verweilen ein. Wir sind froh, wenn die anderen Elemente der Gesellschaft sich an den Skattisch setzen, ihr

Am kommenden Morgen reise ich nicht nach Nizza, und in 14 Tagen verheirathe ich mich.

Londoner Spaziergänge.

Nachdruck verboten.

An der Themse, im März.

Jüngsten Donnerstag hatte ich Gelegenheit, etwas Einfaches, aber sehr Hübsches zu sehen. In der nächsten Nähe des berüchtigten, jetzt dem Untergang durch Niederreißen geweihten „Kerkers von Newgate“ steht „Christ's Hospital“, ein gewaltiges Gebäude; die meisten Durchreisenden besuchen es als „Sehenswürdigkeit“, aber nur äußerst selten fügt es der Zufall, daß ein Fremder das Vergnügen hat, einem Abendessen in der Anstalt beizuwohnen, wie es mir vor einigen Tagen vergönnt war.

Der Name des Gebäudes läßt eigentlich auf ein Krankenhaus schließen; in Wirklichkeit handelt es sich um eine Waisenknabenschule. Bereits unter Eduard dem Sechsten gegründet, hat sie, gleich den alten Gebräuchen, Ceremonien und Trachten, auch den alten Namen beibehalten.

Die „Jungens“ tragen gelbe Strümpfe, Kniehosen und blaue Blousen; den letzteren verdanken sie den Beinamen „Blauröckchen“ („blue coat boys“) und die Schule wird jetzt oft auch „Blaurock-Schule“ genannt. In dieses Institut, welches ein Jahreseinkommen von etwa 60 000 Lstrl. hat, werden nur solche Knaben — Mädchen gar nicht — aufgenommen, die zur Zeit der Anmeldung zwischen 7 und 9 Jahren alt sind. Die Aufgenommenen werden zunächst auf 2—3 Jahre in eine Vorbereitungsschule nach Hartfort geschickt, worauf sie bis zu ihrem 15. Jahre in der City Anstalt bleiben, um in der Regel für den kaufmännischen Beruf ausgebildet zu werden; nur die besonders talentirten bereitet man auf eine Universitätslaufbahn vor, — sie heißen „grecians“ (weil sie Griechisch lernen). Christ's Hospital erfreut sich vieler alter Privilegien. So z. B. werden die „Königsknaben“ genannten Schüler der mathematischen Abtheilung an jedem Neujahrstage bei Hofe empfangen, und jeder Londoner Lordmayor ist verpflichtet, sämmtliche Zöglinge des Instituts am Osterdienstag in seiner Amtswohnung zu bewirthen, mit ihnen zur Kirche zu gehen und unter sie funkelnagelneu geprägte Münzen zu vertheilen, am Ostermontag besuchen sie in corpore die Börse.

Die in Christ's Hospital wohnenden 700 jungen Leute werden zwar täglich gespeist, aber nicht immer können neugierige Fremde sie bei dieser wichtigen Verrichtung beobachten. Hier und da aber — namentlich an den Donnerstagen der Fastenzeit — hat Jedermann Zutritt in den colossalen Speisesaal, allwo die 700 „Blauen“ sich Punkt 7 Uhr Abends zu einem äußerst frugalen Mahl niedersetzen, das nichtsdestoweniger von Ceremonien und Formalitäten begleitet ist, die eines großen Hoffestes würdig wären. Man sollte glauben, daß der Anblick eines Bataillons Butterbrod essender Jungen nichts Anziehendes bieten könne; in Wirklichkeit aber übt er einen großen Reiz aus. Möglicherweise, weil man nicht alle Tage 700 gleichgekleidete Knaben bei einander sieht, oder weil die menschliche Natur mit dem Ausdrucke jungen kräftigen Lebens sympathisirt oder weil — wie wir ja von den Menagerien her wissen — der Akt des „Abfütterns“ auf die Einbildungskraft vielleicht irgendwie eine geheime Gewalt ausübt.

Als ich erschien, waren die Galerie und Seitenbänke von Zuschauern bereits stark besetzt. Die Knaben befanden sich schon auf ihren Plätzen, jedoch den Tischen den Rücken zukehrend, wahrscheinlich, damit kein Besitzer eines Riesenappetits vorzeitig in Versuchung gerathe. Die Tischtücher sind blendend weiß, und auf den Tischen, symmetrisch vertheilt, blumengeschmückte Leuchter mit oben hervorguckenden, unangezündeten Kerzen. Jedes Gedeck besteht aus einem Messer, einer milchgefüllten Tasse, sowie einem Teller mit einem dicken Stück Brodes und einem entsprechenden Stück Butter. Ist diese Abendmahlzeit auch nicht üppig, so hat sie doch den Vortheil, der Gesundheit zuträglich zu sein. Man sehe einmal diese „Buben“ an und man redet gewiß nicht wieder von „kränkelnden Londoner Kindern!“

Ein kräftiges Klopfen gebietet den geschwätzigen Knaben Schweigen. Einer der „Griechen“ besteigt die Kanzel und sagt: „Lasset uns Gott zu Ehren den 100. Psalm singen.“ Dies geschieht unter Orgelbegleitung und die Gäste singen mit. Hierauf verliest der junge „Geistliche“ laut und deutlich die Parabel von dem Manne, der von Jerusalem nach Jericho ging und unter Diebe gerieth. Das Publikum wird eingeladen, sich den Gebeten anzuschließen; die „Buben“ stehen auf, wenden das Gesicht den Tischen zu und fallen auf die Kniee, um für die Kirche, die Königin, den Lordmayor, das Hospital u. s. w. zu beten. In den Pausen zwischen den einzelnen Gebeten antworten die Gäste mit Amen. Nach Absingung eines zweiten Psalms stehen die Kinder auf, sprechen das Tischgebet, setzen sich und beginnen zu essen. Diejenigen Besucher, welche diese Operation näher zu besichtigen wünschen, spazieren zwischen den Tischen umher und üben jene „Herablassung“, die darin besteht, hungrige Knaben, die essen wollen, mit allerlei Fragen zu belästigen. Aber die wackeren „Blauröckchen“ lassen sich durch die Anwesenheit und „Leutseligkeit“ der Gäste keineswegs in ihrer dringenden Beschäftigung stören; im Gegentheil, sie nehmen ihre Butterbemmen und ihre Milch mit der ihrer Rasse eigenen Energie und Entschlossenheit zu sich. Sie sind eben viel zu vernünftig als daß sie die kostbaren Momente wegen ihrer geschwätzigen Befrager vergeuden sollten.

Endlich sind Alle mit dem Essen und Trinken fertig, die Tische werden abgeräumt, die Tischtücher entfernt und das Tischgebet gesprochen. Der Chor singt einen Hochgesang und nun beginnt — das Vorspiel und das Nachspiel zum Abendessen sind weit ausgedehnter, als dieses selbst — der interessanteste Theil des Programms. In vortrefflicher Ordnung, und so ruhig, daß man kaum merkt, was da kommen soll, stellen sich die Knaben einer jeden Abtheilung in Reih und Glied auf. Angeführt wird jede Abtheilung von ihrem kleinsten Mitglied, das in jeder Hand einen der blumengeschmückten Leuchter trägt. Ihm folgt die Aufseherin und ihr wieder der größte und stärkste Knabe, dessen Schulter einen die etwaigen Ueberreste der Mahlzeit enthaltenden Korb trägt. Demnächst kommen Bursche mit dem Messerkorb und dem Tischtuch der betreffenden Abtheilung, und schließlich die übrigen Knaben der letzteren. Dieselbe Reihenfolge herrscht bei sämmtlichen Abtheilungen. Sobald Alles in Ordnung ist, setzt sich die Prozession in Bewegung, wobei es nicht ohne allerlei Verbeugungen und anderen Aufenthalt abläuft. Bei den Klängen der zur Anstalt gehörenden Knaben musikbande verläßt man die 700 hoffnungsvollen „Jungens“, welche unverzüglich zu Bett gehen.....

Ein ganz, ganz anderes Bild hatte ich kurz vorher gesehen: ebenfalls Waisen, aber lediglich Mädchen, wie ich in „Christs Hospital“ ausschließlich Knaben sah. Es war auf dem riesigen hiesigen Hauptbahnhof der Nordwestbahn. An dem betreffenden Morgen herrschte daselbst ein noch lebhafteres Treiben als gewöhnlich, denn außer den Alltagspassagieren waren noch fünfzig Emigranten da. Aber keine Durchschnittsauswanderer, nicht etwa gebräunte Männer mit bettuch- und kleidergefüllten Bündeln, sorgenvolle Weiber mit Haufen von Hausrath, Leute, die einander traurig anblicken als ob die verlassenen Heimstätten eigentlich denn doch zu gut wären, um verlassen zu werden, und als ob sich an das künftige Heim keinerlei Hoffnungen knüpfen würden — nein, sondern lauter kleine Mädchen, die meisten von zwei bis neun Jahren; nur ein kleiner Theil war etwas älter, und demgemäß vergossen auch nur die wenigsten Thränen, während die meisten der ihnen bevorstehenden Abwechselung in kindlicher Naturphilosophie, wie allem Neuen, mit Vergnügen, Lachen und Erregtheit entgegensahen. „Wir gehen nach Canada — in einem Schiff!“ rief eins der „Rothkäppchen“ aus, als ob Canada nur eine Vorstadt Londons wäre und die Kinder gerade bloß zu einem Majalis rüsteten, von dem sie noch an demselben Tage zurückkehren würden.

Nach Canada! Ja, dorthin gingen die Kleinen; aber welche Bewandniß hatte es mit den „Rothkäppchen“? Es waren gewesene Insassen der „Miß Ryeschen Heimstätte“ in Süd-London, wo sie rothe Häubchen getragen hatten. Miß Rye ist eine menschenfreundliche Dame, wie es ihrer in England gar viele giebt; sie hat es sich in den Kopf gesetzt, eine möglichst große Anzahl von Mädchen, die sonst einer Zukunft voll Elend und Laster, voll Noth und Verbrechen sicher wären, von einem so grausamen Geschicke zu retten. Die Statistik lehrt, daß nur ein kleiner Procentsatz der durch philantropische Bemühungen aus der Gosse gezogenen erwachsenen Mädchen als dauernd gerettet betrachtet werden kann; in den meisten Fällen werden sie, da sie sich nicht mehr in eine andere Lebensweise hineinfinden können, ihren Wohlthätern untreu und gesellen sich wieder zu ihren alten Genossen und Genossinnen. Dieser Gefahr sucht Miß Rye erfolgreich dadurch vorzubeugen, daß sie Mädchen schon in zarter Jugend in ihr „Heim“ aufnimmt; keines ist ihr zu jung. Ehe die Kleinen in die Lage kommen, die Namen der Rabeneltern zu erfahren, von denen sie in den Straßen dem Zufalle preisgegeben werden, kommen sie ins „Heim der Rothkäppchen“. Die meisten derselben hat Vernachlässigung, Hunger oder Krankheit so heruntergebracht, daß zunächst die größte Sorgfalt angewendet werden muß, um sie gesund zu machen. Selbst die verwildertsten Findlinge werden durch dreimonatliche Behandlung mit Seife und Wasser, durch reine Kleidung, gute Kost und namentlich durch Freundlichkeit civilisirt, und sobald dies geschehen, werden sie unter der Leitung der Miß Rye nach Ontario in Canada gebracht, um zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen zu werden. Wenn sie nicht heirathen, erhalten sie sofort nach Vollendung ihrer Erziehung gute Dienststellen. So wird gar vielen schmutzbedeckten, frierenden, ausgehungerten, grün und blau geschlagenen Kindern Reinlichkeit, Gesundheit, ein menschenwürdiges Dasein und oft großes Glück zu Theil.

Was die Geschichte des wohlthätigen Unternehmens betrifft, so verdankt dieses seine Entstehung dem Umstande, daß Miß Rye vor vielen Jahren einmal in Amerika von einem Verein hörte, der sich die Ueberführung armer Mädchen aus dem Osten der Vereinigten Staaten nach dem Westen zum Ziele gesetzt hatte. Die guten Ergebnisse dieser Bestrebungen brachten die Dame auf den Gedanken, etwas Aehnliches im Hinblick auf England und Canada zu planen. Zunächst sammelte sie einen Betrag, der ihr den Ankauf eines alten, außer Gebrauch gesetzten Gefangenenhauses am Niagara ermöglichte, das sie umbauen und mit Rosen- und Obstgärten umgeben ließ. Sodann reiste sie nach England, um eine erste Schiffsladung kleiner Auswanderinnen zusammenzustellen. Selbstverständlich strömten diese rasch herbei, und die energische Philantropin war bald mit siebzig Kindern auf dem Rückwege nach Canada. Und was für Kinder! Miß Rye erzählte von ihnen, daß sie nicht einmal zu spielen verstanden und daß keines von ihnen je eine Puppe gehabt hatte! Die Bewohner von Niagara nannten sie anfänglich „die neue Sorte Kinder“ und staunten sie wie Sehenswürdigkeiten an; nach kurzer Zeit jedoch erkannte man den praktischen Werth des Rye'schen „Home“ und verlangte, freie Dienststellen mit Mädchen aus demselben zu besetzen. Die Nachfrage ist jetzt so lebhaft, daß jedes Mädchen untergebracht wird, sobald es überhaupt das Stadium der Dienstfähigkeit erreicht hat. Die Meisten kommen bei Farmern an, da die Bevölkerung sich vorwiegend mit Landwirthschaft beschäftigt; doch widmen sich viele den verschiedensten Gewerben, und eine große Anzahl wird adoptirt.

Miß Rye war mit den ersten Resultaten ihres Versuches so zufrieden, daß sie, wieder nach England zurückgekehrt, sich bemühte, einflußreiche Menschenfreunde in größerem Maßstabe für ihr wohlthätiges Project zu interessiren. Da sie solide Beweise für die Nützlichkeit desselben beibringen konnte, gelang es ihr, sich so reiche Unterstützungen zu sichern, daß sie bereits 40 Schiffsladungen kleiner Mädchen von London nach Ontario führen und weit über 2000 Kindern ein besseres Loos bereiten konnte. Fünfzehn Procent sind von kinderlosen Leuten adoptirt worden, während die übrigen Arbeiterinnen oder Dienstboten geworden sind, nicht ohne daß über ihre Brodgeber vorher genaue Erkundigungen eingezogen und hinsichtlich der gegenseitigen Rechte und Pflichten schriftliche Abmachungen getroffen worden wären. Natürlich kann es, wie bei allem menschlichen Thun und Treiben, auch hier nicht an Mißgriffen fehlen, und hier und da verläßt ein „Rothkäppchen“ in den größeren Städten den richtigen Pfad, um zu straucheln; allein dies geschieht äußerst selten, es kann sich da höchstens um ein Dutzend Fälle — unter mehr als Zweitausend! — handeln. Recht zahlreiche „Rothkäppchen“ sind von wohlhabenden, angesehenen Canadiern geheirathet worden. Welcher Unterschied zwischen einem Dasein als glückliche Adoptivtochter oder Gattin und dem Geschicke, das dieselben Geschöpfe wahrscheinlich betroffen hätte, falls Miß Rye sich ihrer nicht angenommen! Sie wären entweder der Schande oder dem Verbrechen verfallen, oder sie würden zu den Armen gehören, die für 1¼ sh. ein Dutzend Unterröcke nähen oder für 2 sh. ein Gros Puppenarme anfertigen, um tugendhaft zu bleiben, ohne gänzlich — freilich immerhin halb — verhungern zu müssen. Ja, es giebt in der Welt, und namentlich in London, noch viel der Linderung bedürftiges Elend und man kann nur wünschen, daß es nie an edlen Wohlthäterinnen nach Art der Miß Rye mangle!

Ludmilla Koelle.

Literarisches.

* „Die Jagd des Todes.“ Roman von Leo Warren. (Deutsche Verlags-Anstalt 1887. Stuttgart und Leipzig.)

Der Verfasser dieses Buches hat es verstanden, für den Schauplatz seiner Erzählung einen Ort zu wählen, der den Reiz der Neuheit in so hohem Grade für sich hat, daß der Leser sich in eine ihm völlig fremde Welt versetzt sieht, deren Existenz im 19. Jahrhundert er für absolut unmöglich gehalten hätte. Fühlt er sich sehr als Kind dieses seines Jahrhunderts, so wird er die arkadischen Zustände, mit denen der Autor ihn bekannt macht, entweder mit einem ungläubigen, oder gutmüthig spottenden Lächeln aufnehmen. Erfüllen ihn aber die verworrenen Verhältnisse einer Zeit, in der zu leben er verurtheilt ist, mit Unbehagen und Aoschen, so wird ihn ein leiser Neid auf die Einwohner jenes glücklichen Eilands im irischen Meer, der Insel Man, beschleichen, die sich den Biedersinn ihrer Väter, der alten Kelten, ebenso unverfälscht wie ihre Nationalität und ihre Sitten bewahrt haben; die Alle für Einen stehen und die Heiligkeit des gegebenen Worts als unverletzlich erachten. Die Strenge dieser Anschauungen muß ein junger englischer Lord, der, durch einen Zufall auf die Insel geführt, einer hübschen Tochter der „Manx“ (der Einwohner von Man) ein wenig die Cour macht, sehr zu seinem Nachtheil erfahren. Da Jupiter hier nicht wie in London des Eides der Verliebten lacht, wird Lord Fenmore vor die Alternative einer Heirath oder lebenslanger resp. vogelfreier Gefangenschaft gestellt. Wie die mit vielem moralischen Ozon gesättigte Luft der Insel auf den jungen Lebemann einwirkt, wie Ellen Johnston, die junge gefeierte Tochter eines Londoner Millionärs, dort ebenfalls ihr Herz an einen Nachkommen der keltischen Häuptlinge verliert, der sie durch die Erzählung der Sage: „Die Jagd des Todes“ vor einem verhängnißvollen Schritt bewahrt — dies Alles wollen wir weiter nicht verrathen. Leo Warrens gewandte Feder hat es in leicht fließender Sprache ausführlich in zwei Bänden geschildert.

* Das Märzheft der „Deutschen Rundschau“ (herausgegeben von Jul. Rodenberg. Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin) enthält: Das Gemeindekind, Erzählung von Marie Ebner-Eschenbach VII. X.; — Das Hausgesetz des Kurfürsten Alb echt Achill von Brandenburg, von G. v. Loeper; — Neue „Pensées“, von Fr. X. Kraus; — Das natürliche System der Organismen und die unteren Grenzen des Lebens, von Ed. Strasburger; — Fünfzehn Briefe von Richard Wagner, nebst Erinnerungen und Erläuterungen, von Eliza Wille, geb. Slomon (Schluß); — Antonio Canovas del Castillo als Schriftsteller, von E. Hübner; — Die Gletscher Neuseelands, von Dr. R. v. Lendenfeld; — Rathsmädelgeschichten, von Helene Böhlau, zweite Geschichte; — Pol. Rundschau; — Literatur- und Kunstgeschichte, von Herm Grimm; — Donna Perfecta; — Lit. Rundschau; — Bibliographie.

Vermischtes.

Aus Rom wird der „N. Fr. Pr.“ über die jüngst verstorbene Prinzessin Caroline **v. Sayn-Wittgenstein** geschrieben: „In ihrer kleinen Wohnung in der Via Babuino ist heute Prinzessin Caroline Sayn-Wittgenstein gestorben. Die Freundin Liszt's, welche derselbe auch zur Vollstreckerin seines Testaments eingesetzt hatte, war seit Jahren ans Bett gefesselt, und der Tod war für sie eine Erlösung. Die Greisin gefiel sich in letzter Zeit in allerlei Eigenthümlichkeiten; sie scheute das Tageslicht, und ihr Zimmer war auch am hellsten Tage zur Mittagszeit von Oellampen beleuchtet. Den ganzen Tag verbrachte sie mit dem Studium theologischer Werke, um sich, wie sie sagte, zum besseren Verständnisse himmlischer Seeligkeiten vorzubereiten. Bei alledem hegte sie für die Vorgänge der Welt lebhaftes Interesse, und allen Elenden war sie eine stets opferwillige Trösterin, deren Tod von vielen armen Familien Roms beweint wird. Ihre Tochter, Prinzessin Marie Hohenlohe, kam noch rechtzeitig hierher, um ihr die Augen zu schließen.“

Räthsel.

I. Charade.

Hast Geld und Gut Du zu bewahren,
Schließ es in meine Ersten ein
Willst Du die Letzte offenbaren,
Wirds Ganze nie Dir eigen sein.

Paula H.-Frankfurt.

II. Charade.

Die Erste eine Note ist,
Die nie der Dirigent vergißt.
Die letzten Zwei sind eine Stadt,
Die einen großen Namen hat.
Das Ganze ist ein Nasenschmaus
Wer findet es wohl schnell heraus?

III. Logogriph.

Mit d sitzt's auf dem Dach,
Mit k wärmt's das Gemach,
Mit b ist es von Holz,
Und stets beim Bau von Nöthen;
Mit s ist's frei von Stolz,
Es läßt sich ruhig treten.

IV. Akrostichon.

Aus folgenden 28 Silben sind 10 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, ein vielbesprochenes Kunstwerk und seinen Schöpfer ergeben:

a, a, al, bo, cho, cle, co, co, dan, de, en, gi, ger, ha, hof, in, la, ling, mo, na, na, ron, re, sen, sta, te, tiv, ver.

1. Ein berühmter Dichter. 2. Ein alttestamentarischer Name. 3. Ein unentbehrlicher Gegenstand der Astronomen. 4. Ein bekannter Ort am Mittelländischen Meer. 5. Ein König der Langobarden. 6. Ein Nahrungsmittel der Maulwürfe. 7. Ein Reichstags-Abgeordneter. 8. Ein Mädchenname. 9. Ein Luxusnahrungsmittel. 10. Stadt in Baiern.

„Emmchen“-Putzig.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Stichwahl. — 2. Ente.

3.

Nordpol.
Naseweis
Ostander
Reißblei
Draisine
Pelias
Orfeille
Lachesis
Sie — Eis.

4. Wie ist des Jünglings Herz von Glück berauscht,
Wenn liebend er die ersten Briefchen tauscht.
Die Zeit vergeht, es ändert sich der Sinn;
Wo sind die süßen Frühlingsboten hin?
Welke Blätter, welke Blätter!

Es schaut der Greis im Silberhaar zurück,
Auf seiner Jugend längst entschwund'nes Glück;
O gold'ner Traum in jener Sommernacht,
Du bist zu kurz, was bleibt, wenn man erwacht?
Welke Blätter, welke Blätter!

H. Wölfer.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: A. Sörensen, A.-Schwarzes Meer, M. Hirschfeld, E. Moll, „Stich u. Kleeblatt“, E. Moll sen., Mathilde Neus, E. Z. . . s, „Prieschen“, Selma Fuhrmann, Max Schuster aus Danzig; Georg Sudermann-Elbing, Hedwig Pincus-Carthaus, Hans Enß-Silberhütte.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von Selma Müller (1, 2), „Das vierblättrige Kleeblatt“ R. S., T. A., B. P., Georg R. (1, 2), Arthur Mason und Helene Haußmann (1 und 2, 3 unvollständig), Erich Schenk (1, 2, 3), Gretchen Kersten (1, 2, 3), Hedwig Trzecial (1, 2), Lydia Golz (1, 2), Viola Mesloc (1, 2, 3), Marie Orsech (1, 2), Johanna Sommerfeld (1), Anna Heinrich (1), Marie Enß (1), Clara Birch (1), Gertrud Rudolph (1), Elisabeth Krause (1), Elise Tavenier (1), Agnes Schwarz (1), Gertrud Gerlach (1), Gertrud Hertel (1), „Ein Bochumer“ (1), sämmtlich aus Danzig, „Emmchen“-Putzig (1, 2, 3), Martha Meyer-Briesen (1, 2, 3), „Eduard und Kunigunde“-Rahmel (1, 2, 4), F. Hinz-Weichselmünde (1, 2, 4, 3 nicht ganz richtig und vollständig), Eugen Willenius-Lüben (1, 2, 4, 3 unvollständig), Georg von Marck-Kunzendorf (2, 4), Georg Von-Stolp (1, 2, 3, 4 nicht vollständig), Gertrud Stielow-Goschin bei Krakau (1, 2).

---

fades Schwatzen unterbrechen, weil wir sie doch entschieden langweilen. Doch mit Unrecht spreche ich nur von Männern. Die „Sonne“ verleiht auch Damen ihren wärmenden Segen. Eigentlich ist sie vorzugsweise von Deutschen besucht, aber auch Amerikanerinnen, Schwedinnen, Engländerinnen fühlen sich hier wohl; unsere Gesellschaft setzt sich bunt zusammen, denn die „Sonne“ von Pompeji sucht man nicht nur zu längerem Aufenthalte auf wegen der Nähe der antiken Stadt und des Vesuvs, sondern auch weil sie für viele Ausflüge weit bequemer liegt als das ausgedehnte, geräuschvolle Neapel.

Wir bestellen heute unser Frühstück etwas zeitiger, um mit einem bequemen Morgenzuge direct nach dem Tempelbezirk von Pästrum fahren zu können, von wo wir schon um 4 Uhr zurückkehren. Die entzückende Uferlandschaft von Amalfi, vielleicht das herrlichste, was das italienische Festland bietet, besuchen wir in Gesellschaft schnell erworbener, angeregter Freunde ebenfalls mit Hilfe der Bahn an einem Tage. Wir können schnell hinüber nach Castellamare und von dort die Bergstraße bis Sorrent zurücklegen und immer zum Abend wieder in unserer Pension den unausweichlichen Hühnerbraten verzehren. Eine gewisse Einförmigkeit der Küche wird man dem Sonnenwirth nachsehen müssen. Fische liefert ihm reichlich das nahe Meer, darunter als die besten die delicaten frischen Sardinen, die gebraten ausgezeichnet schmecken, Geflügel der unerschöpfliche eigene Hühnerhof und der der Nachbarn. Rindfleisch dagegen liefert nur und nicht regelmäßig die entfernte Stadt und liefert es niemals gut. Da bescheidet man sich gern mit Huhn und Fisch.

Ueber allen jenen Ausflugszielen steht uns Sonnenbewohnern natürlich aber Pompeji selbst. Es ist der mächtige Lebensbringer, der uns Alle anregt und beschäftigt. Jeder will und findet dort etwas anderes: der eine studirt, der andere malt, wieder einer will nur kennen lernen und genießen, wir alle aber sind einig, Pompeji nicht mit einem flüchtigen Besuch abzufertigen, sondern in und mit ihm einige Zeit zu leben. Am Morgen zogen die mit einem Erlaubnißschein Versehenen hinauf durch eines der antiken Thore. Dann theilte man sich, jeder hat bestimmtes aufzusuchen. Den Maler finden wir vor seiner Skizzenmappe, der Architekt mißt oder zeichnet, der Forscher sucht zu klären und zweifelhaftes festzustellen. Das ist die Alltagsarbeit, die anregt und neu belebt, ohne zu ermüden, die dann bei den gemeinsamen Gesprächen im Garten oder bei Tisch Anlaß zu lebhafter Unterhaltung bietet. Bald beginnt man hier Pompeji nicht mehr als ein Object der Arbeit zu betrachten, man fängt an es zu lieben, dankt beinahe dem Himmel für das entsetzliche Unglück, das der späten Nachwelt ein so einziges, unerschöpfliches Museum aufbewahrt hat.

Nicht immer aber ist man aufgelegt zur Werktagsarbeit. Da haben wir einen wenig bekannten Weg ausfindig gemacht; er führt über die Höhe der noch begrabenen Stadttheile, immer am Rande der freigelegten Stadt hinan, fast rings um dieselbe, zu der Stätte der augenblicklichen Ausgrabungen. Er ist unsere Lieblingspromenade. Ueber Euphorbien, durch Aloegewilder schlängelt er sich hinan, die Landschaft liegt zu unseren Füßen, unmittelbar vor uns die Stadt mit ihren Tempeln, den Theatern, den Gassen, den Säulenhöfen und Brunnen; dann die Flur, aus der blanke Thurmkuppeln aufragen, der Vesuv gegenüber, das Meer mit seinen Inseln sehen wir am Horizonte sich glänzend in der Sonne breiten. Hier wandern wir fast eine Stunde immer mit vollem Niederblick auf die Stadt. Was dem Beschauer des alten Pompeji fehlt, ein Belvedère, ein Aussichtsthurm, ein hoher Punkt, von dem aus man einen Rundblick über die untergegangene Stadt und deren Umgebung genießen kann, das bietet dieser entzückende Höhenweg mit seinen wechselnden Punkten. Ist es da wohl zu verwundern, daß wir seltener in die Stadt gehen, als wir diese Promenade aufsuchen? Einzelheiten, die dort schwer zugänglich sind, liegen hier unmittelbar vor uns, und das Genie Fiorelli's giebt sich hier, wo wir einen vollen Ueberblick über die stützenden Balken und Ständer, über die tausenderlei Hilfe, die er dem zerfallenden Mauerwerk gewährt, besonders deutlich zu erkennen.

Man gräbt an entfernten Stellen noch immer weiter, wie es mir scheinen will aber nicht mehr mit früherem Eifer. Das dürfte kaum befremden. Wichtige, besonders interessante Funde sind sehr lange nicht gemacht worden. Seit man in die einfacheren Stadttheile der schlichten Leute gekommen, werden auch die Bauwerke schmuckloser, weniger reizvoll. Was bereits gewonnen ist, liefert Künstlern, Forschern und Laien genügende Ausbeute, die kaum vermehrt wird durch das, was die letzten Zeiten zu Tage fördern. Da mag man wohl die ohnehin nur spärlich vorhandenen Mittel etwas zurückbehalten und nur langsam vorgehen. Es sind mir in diesen Tagen sogar oft Zweifel aufgestiegen, ob wohl jemals die ganze Stadt, von der jetzt kaum mehr als ein Viertel freiliegt, ihrem Grabe entsteigen werde.

Der Sonntag unterbricht die idyllische Stille und Behaglichkeit unseres Sonnenasyls. Sonntags steht Pompeji jedem Besucher unentgeltlich offen, das ist denn auch der Erntetag für die „Sonne“. Während der Woche sprechen wohl einmal eine Töchter-Pension, geleitet von zwei frommen Schwestern, einige Touristen und eilige Reisende vor, die aber immer noch zum Mittagsfrühstück an unserer Tafel Platz finden. Sonntags frühstücken 70 bis 80 zu allen denkbaren Stunden im Hause und im Garten. Vorsorgliche langen schon Tags vorher an, das Haus ist bald voll; dann nimmt der Wirth seine „Succursale“ in Anspruch. Mit diesem stolzen Wort bezeichnet er ein Bauernhaus in der Nachbarschaft, das mitten im Felde, beschattet von drei Pinien, liegt. In dieser Succursale habe ich auch eine Nacht gewohnt und bedauere es nicht. So ein Hof ist ungemein malerisch. Wie die Sonnenherberge setzt er sich aus verschiedenen phantastischen Baulichkeiten zusammen, mit Bogen, Loggien, Außentreppen, die auf Altane und von dort in die Zimmer führen. Maulbeerbäume in dem quadratischen Binnenhof tragen Stangen, auf denen ein Gespinnst von Reben ruht, das den ganzen Raum mit einem grünen Zelt überspannt. Die Leute sind patriarchalisch liebenswürdig, thun alles, den Gast zu befriedigen, wenn er auch auf vieles verzichten muß. Statt des Lichten stellt man uns einen mit Oel gefüllten Napf auf den Tisch, die Betten sind hart, aber reinlich, die Wände dicht mit Heiligen, Weihgeschenken behangen, das Ganze aber von sehr originellem Reiz.

Der Sonntag ist nicht nur beliebt, weil man kein Eintrittsgeld zahlt, sondern auch weil man beliebig aus- und eingeht, die ermüdende Besichtigung also durch Frühstück, kleine Ruhepausen und einen schwarzen Kaffee unterbrechen kann. Da wogt es denn hin und her bis etwa 5 Uhr. Dann schließen sich die Pforten, die Spätlinge, die auf der Plattform des Herkulestempels das entzückende Schauspiel des Sonnenunterganges über dem Meer genießen wollen, müssen dem Glockenzeichen folgen; wie die Stadt, so leert sich auch die „Sonne“, alles zieht hinab zu der kleinen Haltestelle der Eisenbahn; zur Abendmahlzeit ist unsere Tafelrunde wieder die gewöhnliche.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche vom Dorfe Ohra, Band V, Blatt 250 und Ohra Band XI, Blatt 424 auf den Namen des **Johann Julius Schilke** und **Gustav Adolf Schilke**, bezw. des **Johann Julius Schilke** allein eingetragenen, in Ohra über der Radaune Nr. 121 u. 122 belegenen Grundstücke

am 21. April 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Ohra Blatt 250 ist mit 10,80 Mk Reinertrag und einer Fläche von 0,7119 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Ohra Blatt 424 hat eine Fläche von 0 0331 Hectar und ist mit 135 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital-Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. April 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (3055

Danzig, den 14. Februar 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. März cr., Vormittags 10½ Uhr, sollen in der Strafanstalt Graudenz ungefähr 60 Ctr. Zwiebeln und Petersilie meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Graudenz, den 11. März 1887.

Direction der Kgl. Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. März cr., Vormittag 10½ Uhr, sollen in der Strafanstalt Graudenz größere Posten von Lumpen, altem Eisen, Zinn, Zinkblech, Wächter-Controluhren, hölzerne Bettstellen und verschiedene andere Utensilienstücke meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. (4579

Graudenz, den 11. März 1887.

Direction der Kgl. Strafanstalt

Auction.

Montag, den 14. März cr.,
Mittags 12 Uhr,

werde ich
Altstädt. Graben Nr. 16,
Hôtel de Stolp,
im Wege der **Zwangsvollstreckung** die daselbst untergebrachten

diversen Jagdgewehre,

als: Vorder- und Hinterlader mit Doppellauf (Centralfeuer 2c.), Bolzenbüchsen, Pirschbüchsen, eine Manserbüchse, eine Martinibüchse 7 diverse Jagdtaschen und Gewehr-Futterale;

ferner:

1 starken gut erhaltenen Verdeckwagen mit Patentachse und diverse Pferdegeschirre

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (4462

Backendorff,
Gerichtsvollzieher,
Bureau: Breitgasse 29 I.

Generalversammlung

der Curatoren der Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische zu **Carlshof** bei Rastenburg

Dienstag, den 15. März 1887,
Vormittags 11 Uhr,
im „Hotel **Thulewett**", Rastenburg.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht des Vorstandes pro 1886.
2. Prüfung der Jahresrechnung pro 1886.
3. Statuten-Aenderung behufs Verlegung des Etatsjahres vom 1. Januar auf den 1. April.
4. Aufstellung des Etats.
5. Wahl für die ausgelooften Vorstandsmitglieder.
6. Verkauf der Waldrarzelle.
7. Anträge aus der Versammlung.

Wegen Beschlußunfähigkeit der statutengemäßen General-Versammlung vom 28 Februar faßt die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen für Alle bindende Beschlüsse (cfr § 24 des Statuts).

Der Vorstand
Graf **zu Eulenburg** Praffen.

Die **am 1 April 1887** fälligen **Pfandbrief Coupons** werden vom **15. März cr. ab** in **Berlin** an unserer Kasse und **auswärts** bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst. (4507

Preußische
Hypotheken-Actien-Bank.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt	Feuilletonistisches Beiblatt
ULK	**Der Zeitgeist**
Belletristisches Sonntagsblatt	Mittheilung. über Landwirthschaft,
Deutsche Lesehalle	Gartenbau und Hauswirthschaft,

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Paul Lindau's

neuester „Berliner Roman" betitelt:

„Arme Mädchen"

erscheint während des II. Quartals (April, Mai, Juni) d. J. in Deutschland

nur im „Berliner Tageblatt".

Außerdem wird den **neu hinzutretenden Abonnenten** der bis zum Quartalswechsel bereits erschienene Theil der Novelle von **Karl Wartenburg; „Unverstandene Frauen"** **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Sonstige Vorzüge des „Berliner Tageblatts: **Täglich zweimaliges Erscheinen** als **Abend-** und **Morgen-Ausgabe.** — Gänzlich **unabhängige,** freisinnige politische Haltung. — Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.** — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags.

Die **„Handels-Zeitung"** des **„Berliner Tageblatt"** hat durch ihren reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein den Effecten- und den Producten-Börsen, sondern auch dem gesammten Waarenhandel gewidmet ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden. Die einzelnen Handels- und Industrie-Zweige finden periodisch in selbstständigen Artikeln anerkannter Fachautoritäten sachgemäße **unparteiische** Beurtheilung. Ueber Metalle, Kali, Tabak, Baumwolle, Wolle, Seide, Zucker, Butter, Schmalz 2c. erscheinen regelmäßig **Originalberichte.** Vollständiger Courszettel der Berliner Börse. — **Ziehungslisten** der Preußischen Lotterie, sowie die Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. — **Militärische** und **Sport-Nachrichten.** — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen — Reichhaltige und wohlgesichtete **Tages-Neuigkeiten** aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. — **Theater, Literatur, Kunst** und **Wissenschaft** finden im Feuilleton des **„B. T."** sorgfältigste Pflege.

Der Abonnementspreis beträgt bei **allen deutschen Postanstalten** für das **Vierteljahr** April, Mai und Juni nur **5 Mk. 25 Pf.** für alle fünf Blätter zusammen.

Probe-Nummern gratis und franco.

Für die Gebildeten aller Stände!

Verlag von B. Brigl in Berlin.

Tägliche Rundschau,

Zeitung für unparteiische Politik,
mit **täglicher Unterhaltungsbeilage**
unter Mitwirkung von mehr als **hundert der ersten Schriftsteller** und **Gelehrten Deutschlands** zum Preis von **5 M. viertelj.** bei allen Postanstalten.
Der gradezu **überraschende Erfolg** dieser **eigenartigen Zeitung**
lässt hoffen, dass dieselbe bald in keiner gebildeten deutschen Familie fehlen wird. — Probeblätter unentgeltlich und postfrei, auch an Inserenten, deren höchste Beachtung die Zeitung verdient wegen ihrer vornehmen Leser und ihrer sehr grossen Auflage.

Brauer-Akademie Worms.

Beginn des Sommer-Cursus am 1. Mai. Programme zu erhalten durch
1650) Die Direction: **Dr. Schneider.**

Baumschulen Köstritz i. Th., R. Zersch,

empfiehlt zu billigen Preisen
Obstbäume, Rosen, Weiden. Ziersträucher. Reichhaltiges Kartoffel-Sortiment. Getreide- und Rüben-Samen. (2612
Kataloge gratis und franco.

Jean Fränkel Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 180, Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 6057
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, wie sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch zu diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.
Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verlosung erfolgt zu **billigsten Sätzen.**
Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis und franco.**

Nervenstärkendes Heilmittel.

Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

JULIUS HENSEL's tonische Essenz
dargestellt von
C. Fried. Hausmann (Hecht-Apotheke),
St. Gallen (Schweiz).

Die grosse Wirkung **Hensel's tonischer Essenz** ist bei allen an Blut- und **Nervenschwäche** Leidenden ärztlich erprobt und von Tausenden anerkannt, und Diejenigen, welche davon gebrauchten, sind die eifrigsten Verbreiter dieses Mittels geworden. Es heilt Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfweh, Appetitmangel, und wirkt **Verdauung befördernd und Galle entfernend.** Dieses diätetische Schutz- und Heilmittel enthält nur Stoffe, die der Körper dringend bedarf, um verbrauchte Blutstoffe wieder zu ersetzen, ohne die er nicht gesund, kräftig und lebensfreudig sich erhalten kann. Wer seinen Körper gegen Krankheiten schützen, wer seinen geschwächten oder kranken Körper wieder von Neuem kraftvoll machen will, der erprobe **Hensel's tonische Essenz. — Diejenigen, welche das Mittel nicht kennen, mögen ohne Furcht einen Versuch damit machen. Reelles pharmaceutisches Präparat. Kein Geheimmittel.**
Originalflasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.50.

Echt zu haben in **Danzig** in der **Elephanten-Apotheke,**
Breitgasse 15. (9476

Marienburger Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hiedurch zur

15. ordentlichen General-Versammlung

zu

Donnerstag, den 31. März a. c.,
Nachmittags 3 Uhr,
in den

Buettner'schen Gasthof zum Deutschen Hause in Marienburg

ergebenst eingeladen.

Diejenigen Actionäre, welche sich bei der General-Versammlung betheiligen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben nach § 21 und 22 des Statuts ihre Actien vorher entweder bei der **Gesellschafts-Kasse** zu Schloß Kalthof, oder bei der **Marienburger Privat-Bank D. Martens in Marienburg** oder bei Herrn **Hermann Pape in Danzig** oder bei Herren **Baum & Liepmann in Danzig** zu deponiren und dagegen einen Depositenschein nebst Stimmkarte in Empfang zu nehmen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1886 und Vorlegung der Bilanz.
2. Bericht der Revisoren über Prüfung der Bilanz und eventl. Ertheilung der Decharge.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths für ein statutengemäß ausscheidendes Mitglied.
4. Wahl von drei Revisoren pro 1887.

Die Bilanz und der Geschäftsbericht liegen vom 16 März a. c. ab im Geschäftslokale der Gesellschaft zu Schloß Kalthof zur Einsicht der Actionäre aus. (4603

Marienburg, den 10. März 1887.

Der Aufsichtsrath. Bauer. D. Martens. **Der Vorstand.** Julius Kohn. H. Weisse.

Ziehung 23. März cr.
Erste grosse
Pommersche Lotterie

Gewinne:
W. M. 20 000, 10 000, 2000 etc. etc.
Loose à 1 M., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 M. Liste 20 Pf. extra.

Nächste Ziehung 26.—28. April.
Geldlotterien
von Marienburg u. Ulm,

Hauptgewinne:
M. 90000, 1×75000 2×30000 etc.
Loose à 3 Mk., ¼ Anth. 1 70 Mk.
11 St. 17 M. ¼ Anth. 1 M. 11 St 10 M.
(Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra).

Für 10 Mk.: 6 Pommersche u. ¾ Ant. obiger 2 Geldlotterien

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Rob. Th. Schröder, Stettin, **Bankgeschäft u. General-Debit.**

Den vollen Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnloose abzüglich **10% gegen baar** anzukaufen. (1770

Kgl. Preuß. Lotterie **1. Klasse 4. u. 5. April**

Originalloose zu Originalpreisen m. c. Prov. v. 1 M. 50 ₰ pro ¼ also zum Preise v. 1/1 48 M., ½ 24 M., ¼ 12 M.
Ferner **Antheile:** ⅛ 6,50 M., 1/16 3,25 M., 1/32 1,75 M., 1/64 1 M. (ohne Preiserh. d. folg. Kl.) vers. das v. Glück so oft begünstigte Bank- u. Lotterie-Geschäft von **H. Goldberg** in Berlin, Dragonerstr. 21. Amtl. Gewinnlisten prompt

---

I. Grosse Pommersche Lotterie

Ziehung am 23. März cr.

Gewinne i. W. v. M. 20 000, 10 000, 2000, 1500, 1000 2c. 2c. Sa. 2200 Gew. M. 60 000 Für den vollen Werth der Gewinne garantiren wir dadurch, daß wir auf Wunsch bereit sind, jedes Gewinnloos sofort gegen 90 % in Baar anzukaufen.
Loose a 1 M., 11 Stck. 10 M. 28 Stck. 25 M. Porto u. Liste 20 ₰ extra.

Geldlotterien Ulm u. Marienburg

Gewinne M. 90 000, 75 000, 2×30 000 2c. Ganze Loose a 3 M. ¼ Anth. 1,70 M., 11 St. 17 M., ¼ Anth. 1 M., 11 St. 10 M.
Für 10 Mark: 6 Pommersche und ¾ Marienburger franco.

Oscar Bräuer & Co.,
Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstrasse **198.** (4282

VEREINSBANK.

Einzahlungen nehmen alle **Reichsbank-stellen** für uns entgegen

BERLIN, Leipziger-strasse 95.

Depositen u. Darlehen-Verkehr, Couponeinlösung und **Controlle verloosbarer Effecten provisionsfrei.**

Coulanteste Ausführung von
Cassa-, Zeit- u. Prämien-Geschäften.
Provision incl. Courtage: ein Zehntel Procent.

Patentirt in fast allen Ländern der Welt.

International Inventions **Exposition Universelle**

Kallkolith.

Exhibition London 1885. **Anvers 1885.**

Niederlagen in:		Niederlagen in:	
Heidelberg,	Madrid,	Gothenburg,	Sidney,
Wien,	Bilbao,	Newyork,	Christ Church
Beyreuth,	Santander,	Rio de	Shanghai,
Smyrna,	Paris,	Janeiro,	Bombay,
Athen,	Antwerpen,	Buenos-Aires,	Rangoon,
Neapel,	Amsterdam,	Valparaiso,	Capstadt,
Palermo,	London,	Medellin,	Natal,
Alexandrien,	Kopenhagen,		East London
Rotterdam,	Magdeburg.		

Untergrund für Oelfarbe auf Gyps, Kalk und Cement-Verputz auf Holz, Eisen u. Zink, Beitze für alle Arten Hölzer.

Eingetragene

Schutzmarke.

Eingetragene

Schutzmarke.

Es erspart 50 % an Farbe, **Geht 3mal** soweit als Leinöl, **Trocknet** in 2 - 3 Stunden vollständig u. **Verbindet** sich so vollkommen mit dem **Untergrund** und **der Oelfarbe,** daß bei **Gleicher Schönheit** des Oelfarbenanstrichs **Größere Dauerhaftigkeit** vollständig **Garantirt** werden kann.

Probekannen von 5 Ko. unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von **M. 5.**

Original-Verpackung in Kisten, enthaltend 10 Kannen à 5 Kilo netto.

Alleiniger Vertreter
der
Kallkolith-Gesellschaft
Bohmrich, Brandenburg & Kist
für
Ost- und Westpreußen

Georg Gessner, **Königsberg in Pr.** Kneiph. Langgasse 14.

Detail-Verkauf bei J. H. Fehr's Nachfolger, Paul Meissner, F. H. Markgraf.

(3666)

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer'schen** Hühneraugen-Mittel sicher und schmerzlos beseitigt Carton 60 Pf. 2) **Radlauer's** Coniferengeist von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 Mk., Zerstäuber 1,25 Mk. 3) **Radlauer's** echte Spitzwegerichbonbons gegen Husten und Heiserkeit. Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf. 4) **Radlauer's** verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung d. Teints, echt nur in Blechdosen à 50 Pf. und 75 Pf., sämmtlich aus **Radlauer's** Rother Apotheke, prämiirt mit 4 Gold. Medaillen. Depot in Danzig in der Rathsapotheke, sowie in d. Elefanten-, Englischen, Neugarten-, Hendewerks- u. Königlichen Apotheke, ferner in den Apotheken z. Prauft, Langfuhr, Zoppot.

Anerkannt bestes

Enthaarungsmittel,

Wirkung sofort und vollständig. Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.
Zu haben bei (3895

Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit

---

Jede Hausfrau wolle sich durch einen Versuch überzeugen, daß

Dr. Thompsons
Seifen-Pulver,

das beste, billigste, bequemste und unschädlichste Wasch- und Reinigungs-Mittel ist.

Käuflich in Packeten von ca. ¼ Pfd. Inhalt mit aufgedruckter Gebrauchs-Anweisung in Colonial-Waaren-, Licht-, Seifen- u. Droguen-Geschäften.

Engros-Niederlage bei **Eduard Lepp** in Danzig. (2411

Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50. (309

Barterzeugungs-Pomade,

à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50. In 6 Monat erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25.

Oriental. Enthaarungsmittel à Fl. M. 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Kranz** in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn

Hermann Lindenberg.

Unter den vielen gegen **Gicht und Rheumatismus** empfohlenen **Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken **als durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** 2c., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.*)

Prima-Heizkohlen, Prima-Schmiedekohlen, Steam small

(Gruskohlen)
offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (9483

Hamburg-Danzig.

Dampfer „**August**“ wird circa den 21. März von **Hamburg** nach **Danzig** expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen

L. F. Mathies & Co.
Hamburg.
Ferdinand Prowe
Danzig. (4552

Nach Christiania

prompte Dampfer-Gelegenheit. Güter-Anmeldungen erbitten (4560

Storrer & Scott.

Danziger Hypotheken-Pfandbriefe.

Gegen die Amortisations-Verloosung zur Rückzahlung à 100 %, **welche Mitte März stattfindet,** übernehmen wir die Versicherung.

Meyer & Gelhorn.
Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 40. (3696

Kgl. Preuss. Lotterie

Ziehung I. Kl. 4. u. 5. April.
Originalloose
1/1 45, 1/2 23, 1/4 11,50, 1/8 5,75 ℳ.

Antheile	1/8	1/16	1/32
	ℳ. 5,75	3	1,50.

D. Lewin Berlin C. Spandauerbrücke 16.
Prospecte gratis

Baugewerkschule

Deutsch Krone.
Sommersemester 2. Mai d. J.
Schulgeld 50 ℳ.

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.
Prompte Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in Danzig: **H. Dauter**, Heil. Geistg. 13, Eing. Scharmachergasse

---

Stottern!!

heilt schnell und sicher die Anstalt von
Robert Ernst
Berlin W., Potsdamerstr. 37.
Prospekt gratis u. franko.
Honorar nach Heilung.

Baden-Badener Trink- u. Gurgelsalz,

gegen Hals-, Rachen-, Kehlkopf- und Lungen-Catarrhe wird dieses Salz in trockener und flüssiger Form mit größtem Erfolge gebraucht **zum Trinken, Gurgeln und Inhaliren.** Zu haben in Danzig in der Apotheke „Zur Altstadt“, Holzmarkt Nr. 1

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Alles Nähere das der Flasche beiliegende Circulär. Preis 1/2 Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—, gegen Einsend. oder Nachnahme.

Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstrasse. Depôt in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (9486

Hypotheken Mk. 16,000 5%

längere Jahre fest, bei Object von ca. 100 000 ℳ mit 34 000 ℳ abschließend sofort zu begeben.

Gef. Offerten unter Nr. 4521 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die
„Berliner Zeitung“

mit drei Unterhaltungsblättern
„Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“, „Aus alter und neuer Zeit.“

Abonnement bei jedem Postamt nur Mk. 4,50 pro Quartal.

Die „Berliner Zeitung“ ist ein freisinniges Journal im großen Stil und wegen ihres **reichhaltigen** Feuilleton, sowie wegen ihrer allgemein beliebten **Unterhaltungsblätter** auch eine Zeitung für

Haus und Familie.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal (wöchentlich zwölf mal) und wird die **Abendausgabe** derart versendet, daß solche überall in Deutschland am anderen Morgen ausgegeben wird.

Die Haupt-Expedition, Berlin SW.

Real-Progymnasium zu Dirschau.

Das Sommer-Semester beginnt **Montag, den 18. April.** Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt **Freitag und Sonnabend vorher von 9 bis 1 Uhr.** Pensionen weist nach (4094

Killmann. Rektor.

Julius Konicki Nachf.

empfehlen in reichhaltiger Auswahl überraschende

Neuheiten:
Wiener und Pariser Promenaden-Fächer
zu außergewöhnlich billigen Preisen. (4416

LIPPMANN'S
KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallenleiden, Sand und Stein, unreinem Blute, Verfettung etc. ärztlich allgemein zu curmässigem Gebrauche empfohlen.

Bei Verdauungsstörungen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel allbewährt und als sicheres, angenehmes und gesundes Hausmittel geschätzt.

Erhältlich überall in den Apotheken.

En gros in den Droguen- und Mineralwasserhandlungen.
Nur echt wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.
Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser,

Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät 61 jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 ℳ. frei Haus, Bahnhof. (806

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.**

Crême oder Pudding

in Vanille, Mandel, Orange, Citron, Chocolade ist binnen 5 Min. herzustellen mit Lbg. Pudding-pulver, der Liebig's Manufactory — Hannover.
Zu haben i. Drog.-, Delicat.- u. Colonialwaar.-Geschäften.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Originalpackung in Danzig bei **J. G. Amort Nachf. Herm. Lepp, Magnus Bradtke, A. Fast, F. E. Gossing, Ed Grentzenberg,** Conditor, Apotheker **Hildebrand, E. Hedinger,** Apotheker, **E. Kornstaedt,** Raths-Apotheke, **R. Jahr,** Conditor, **Herm. Lietzau,** Apotheker, **Paul Liebert,** Milchkannengasse und Glockenthor, **J. Löwenstein. Alb. Neumann, Gebr. Paetzold, C. R. Pfeiffer, S. a Porta,** Conditor, **A. W. Prahl, A Rohleder,** Apotheker, **F. R. Scheller,** Apotheker, **C. Schnarke, Jul. Schubert,** Conditor, **Gust. Seiltz, Gust. Schulz, Herm. Thomas,** Hoflief., **Th. Becker,** Cond., **Rud. Römer. F. Domke,** Droguist.

---

10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**
cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;
Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**

Man verlange nur echte **Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate!
Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich:
Brückner, Lampe & Co Berlin C. Neue Grünstr. 11.

Wichtig für Landwirthe.

Grosser Ausverkauf landw. Maschinen

wie: Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Drill- und Breitsäemaschinen von Zimmermann u Flöther, Pflüge aller Art, Rübenhacken, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Reinigungsmaschinen, Düngerstreuer, Göpeldreschmaschinen, Kartoffelsortirer, Viehwaagen rc. rc.

zu ausserordentlich billigen Preisen so weit der Vorrath reicht
bei (4007

J. Hillebrand, Dirschau.

Landw. Maschinengeschäft. — Reparaturwerkstatt.

Sphinx.

Wollenes Strickgarn ist das Beste.
Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Geehrter Herr Kneifel! Der Unterzeichnete hatte von Ihrer berühmten Tinktur gehört und ist geradezu erstaunt, nachdem er dieselbe angewandt daß das Ausfallen sofort aufhörte, und in welcher kurzen Zeit das ausgefallene Haar sich wieder ersetzte. Mit größtem Danke bezeuge ich dies, und kann die Tinktur Jedermann empfehlen. — **Th. Köhler,** Coiff, **Dresden,** den 27. Juli 1886 Mathildenstr. 41. (2385

Obige Tinktur ist in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, und Herrn **Lietzau, Apoth,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 ℳ.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse Nr. 2,

Special-Geschäft für Gummiwaaren u. technische Artikel. Asbest-Handlung,
empfiehlt:

WILH. TEUFELS
Patent-Universal-

Gummi-Betteinlagen

für bekannte Zwecke!

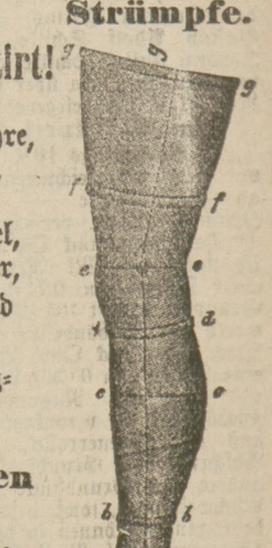
Irrigatoren, nach Wunsch complettirt!

Gummi-Spritzen aller Art,
Gummi-Urinale,
Gummi-Nachtgeschirre,
Gummi-Fußbinden,
Priessnitz'sche Leib- u. Halsumschläge,
Gutta-Percha-Papier zu kalten Compressen,
Gummistoff zu warmen Compressen,
Gummi-Steckbecken,
Steckbeck-Gummipolster
Wasserkissen,
Luftkissen,
Gummi-Eisbeutel,
Gummi-Wärmflaschen,

Hartgummi,
Clystir- u Mutterrohre,
Bougies, Catheter,
Suspensorien,
Gummi-Warzendeckel,
Gummi-Warzenzieher,
Gummi-Sauger und Flaschen dazu,
Neue Patent-Saugflaschen,
Gummi-Windelhöschen
Gummi-Nabelbinden,
Augen- u. Nasendouchen
Krücken- u. Stockkapseln,

wie alle chirurgischen Gummiwaaren.

Gummi-Strümpfe.



Verzinkte Drahtgeflechte in diversen Breiten etc. für Zäune, Hühnerhöfe etc. etc.
Verzinkten prima
Stacheldraht,
verzinkten **Zaundraht** und Spalierdraht,
verzinkte **gewellte Eisenbleche** für Dächer,
Wäschewringer bester Construction „Empire“,
Waschmaschinen bewährten Systems
empfiehlt zu billigsten reellen Preisen

Rudolph Mischke,

Langgasse 5.
(80)

Utensilien für Oelmalerei.

Oelfarben in Tuben, Malerpinsel, franz. Firniß und Paletten preiswerth zu beziehen durch die Handlung von

Bernhard Braune.

Echt französische
Odeurs

Héliotrope, Maiglöckchen, Opoponax, Réséda Seringat, Violette de Parme u Ylang Ylang
empfiehlt
Bernhard Braune,

Färber- u. Gerber-Artikel. Dampfmühlen-Fabrikate. Gem. Hölzer, Mostrich, Reisgries, Glasur für Ofenfabriken. **Colonialwaaren- und Thee-Lager.**

Bernhard Braune,
DANZIG.

Großes Lager von Farben, Firnissen und Lacken. Weinessigsprit, Aether, Tinten rc. eigener Fabrik. **Technische Artikel. Brennstoffe. Artikel zur Wäsche rc. rc.**

Thee

in allen gangbaren Sorten und für jeden Geschmack empfiehlt von ihrem Lager, Consumenten und Wiederverkäufern die Handlung von

Bernhard Braune.

Flecht-Rohr

in drei Qualitäten empfiehlt preiswerth

Bernhard Braune.

(4645

Carl Schnarcke in Danzig,

Brodbänkengasse Nr. 47
offerirt in besten Qualitäten zu billigsten Preisen

Erd- und Metall-Farben, trocken und in Oel gerieben, Leinöl, Leinölfirniß, Terpentinöl, Broncen, Pinsel, Leim, Bimstein rc. rc. (4576

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30,

Seite der Hauptwache,
empfehlen

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, à 24,00, 27,00, 30,00, 33,00.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, à 36,00, 40,00, 45,00, 50,00.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15,00, 18,00, 21,00 bis 30,00.

Herren-Ueberzieher
in großer Auswahl, à 10,00, 12,00, 15,00, 18,00.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,00. **Feste Preise!**

Stettiner
Portland Cement
(Lossius)

Dampfer „Kreßmann“ bringt erste diesjährige Sendung.

J. Robt. Reichenberg,
Danzig, Lastadie 5. (4393

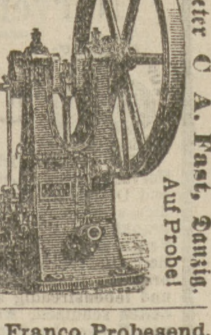
---

200 Ctr. schöne blaue Eßkartoffeln

und 100 Ctr Schneeflocken verkauft franco Bahnhof Altfelde (4542
Siemund, Notzendorf.

Sombart's Patent-
Gasmotor.

Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)



Vertreter **C A. Fast, Danzig.**
Auf Probe!
(4036

Pianinos, Franco Probesend.
v. 380 ℳ. an. Monatsraten à 15 ℳ.
Pianofortefabrik Horwitz,
Berlin S. Ritterstr. 22.

Caviar, neu,

Ural-, grossk., pr. Ko.	ℳ 6.00
Elb-, mittelk., „ „	„ 5.00
Kieler Bücklinge, grosse, 40—45 pr. Postk.	„ 3.00
do. kleine, ca. 145 „ „	„ 3.00
Speckflundern, ff. geräuchert, delicat, pr. Postk.	„ 3.50
Lachsbäringe, ff., haltbar, 30 per Postk.	„ 3.50

Kieler Sprotten,

ca. 200 pr. 2 1/4 Ko.-Kiste ..	„ 2.00
pr. 2 Kist. ℳ 3.50, pr. 4 Kist.	„ 6.50
Russ. Kronsardinen, ff., neue, picant, à 200 pr. F.	„ 3.00
Gelée-Aal, dick, 1/1 Postf. ℳ 6, 1/2 Postf.	„ 3.50
Fischroulade, Rollmops, ff., picant, ca. 40 pr. F.	„ 2.25
Klippfisch, getr., weisse flache, pr. Postp.	„ 3.75

Frische Seefische,

Schellf., ausgew., pr. Postk.	„ 3.25
Seedorsch, do. „ „	„ 3.00
Scholl., Seezung., „ „	„ 3.25

zollfrei und franco per Postnachnahme Händlern billigst empfiehlt
E. H. Schulz, Altona b. Hamb. Etabl. 1884.

Spättlee,

garantirt reine unvermischte inländische seidefreie Qualität, empfiehlt und sendet Proben franco (3350

W. Ruhemann
in Culm, Westpreußen.

Kuntersteiner Lagerbier

30 Flaschen 3 ℳ. empfiehlt
F. Lerbs,
4585) Breitgasse 16.

Hotel-Verkauf.

Ein eleg. frequentes Hotel, guter Reise- und Restaurations-Verkehr, 15 Fremdenzimmer, in einer Regierungshauptstadt Pommerns, für 25 000 Thaler zu verkaufen. Anzahlung 7000 Thaler. Gef. Adressen sub **J. G. 6762** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW. (4021

Meine vor 24 Jahren selbst erbaute Bäckerei beabsichtige ich Krankheits halber zu verkaufen. Zur Anzahlung würden 8—10 000 ℳ. erforderlich sein. Offerten erbeten u. 4472 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Hotel oder gutes Restaurant

suche baldigst, auch sofort, zu kaufen oder zu pachten. Offerten mit näheren Angaben erbeten unter Adresse N. B. Nr 175 **Christburg** W./Pr postlagernd.

Ich suche zur ersten Stelle hinter 42 000 Thlr. Landschaft ein

Darlehn von 20 000 Thlrn.

auf 6 Jahre unkündbar. Gef. Offerten erbitte an meine Adresse. (4478
Bohlschau per Neustadt Westpr.
Flor.

5000 Thlr.

werden zu 5 Proc zur absolut sichern zweiten Stelle, innerhalb des reellen Werths auf 5 bis 10 Jahre gesucht. Adressen unter Nr. 1393 in der Exped. d. Ztg. erbeten

---

Bei Erw. u schwungh Betr eines seit über 15 J mit Erf. betr Cig.- u. Pap.-Gesch. suche sof. od. sp. 1 intell. erf. brav. j. M von sol. vertr. ehrenhaft. Charact, evang. u. poln. spr. — Ausf. auf Beth. resp. Eintr. als Soc, auch bei ger. od. k. Mitt., nach bew. Tücht rc. baldth. zuges. — Detail Off unter G. B. 4235 — anon. bl. unber. — bef. die Exp. d. Ztg.

Zwei
Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, können in meinem Hause vom 15. März resp. April placirt werden.

Offerten werden mit Gehalts-Angaben, Photographie und Zeugniß-Copien erbeten. (3973

A. Woelk, Dirschau,
Manufactur-, Mode- u. Leinen-Gesch

Für ein **Waaren- und Agentur-Geschäft** wird

ein Lehrling

zum sofortigen **Antritt** gesucht.
Gefällige Adressen unter **4460** in der Exped d Ztg erbeten.

Vorstädt. Graben 42 ist meine

Parterre-Wohnung

aus 6 Zimmern bestehend, per ersten Juli cr. zu vermiethen. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr Mittags
4469) **Morwitz.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig